

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidenbau!“ in Berlin, Kaasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 189.

Sonntag den 15. August 1886.

IV. Jahrg.

K Die verleumdeten Anarchisten.

Eine Anzahl deutscher Blätter treten seit einiger Zeit als Anwälte der Sozialisten und Anarchisten gegenüber der Beschuldigung auf, dieselben hätten bei den revolutionären Vorgängen der letzten Monate, namentlich bei den belgischen, die Hand im Spiele gehabt. Die armen Anarchisten, man hat sie schmähslich verdächtigt! Es sind so harmlose Leute, die Niemand auch nur ein Haar krümmen möchte. Sie erwarten friedlich und ergeben die Zeit, welche die Welt ganz von selbst und ohne ihr Zutun so verkehren werde, wie sie es gern möchten. Wie man die Leute so verlernen konnte, ist unbegreiflich. Wie wäre es, wenn man, um ihnen Genugthuung zu geben, die Forderung auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter zu geben, auf unschuldig Verdächtige ausdehnte? Man könne nicht mit Wahrheit behaupten, schreibt ein Berliner freisinniges Blatt, daß die Anarchisten oder Sozialisten den belgischen „Arbeiter-Krawall“ in Fluß gebracht oder ihm den Stempel grober Gewaltthätigkeit aufgedrückt hätten. Warum soll man das nicht mit Wahrheit behaupten können? Weil es früher, als man den Sozialismus kaum gekannt, auch zuweilen Krawalle gegeben habe. Mit derselben Logik kann man behaupten, daß beim dreißigjährigen Kriege die Religionsstreitigkeiten nichts zu thun hatten, weil es vor diesen Streitigkeiten auch schon Kriege gegeben habe. Nun will man zwar zugestehen, daß unter den Streikenden eine „entsprechende Anzahl“ von Sozialisten und Anarchisten gewesen seien, darum seien aber der Strike noch keine sozialistische Veranstaltung und die begleitenden Umstände des Strikes noch keine anarchischen Forderungen gewesen. Man denke: es giebt Parteien, Sozialisten und Anarchisten, welche das Heil der Welt in dem gewaltsamen Umsturz der ganzen bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung erblicken. Oder ist das vielleicht auch nicht wahr? Nun wird ein praktischer Versuch gemacht, die bestehende Ordnung gewaltsam zu stürzen, mit Pulver und Dynamit werden Fabriken, Landhäuser und Schlösser in die Luft gesprengt, es wird geraubt und gemordet. Die Anhänger jener Parteien sind „in entsprechender Anzahl“ beteiligt, sie führen die plündernden Haufen und halten sie durch Brandreden fortgesetzt in Erregung. Das ist aber keine sozialistische oder anarchische Veranstaltung — keine Furcht! Nur eine „allgemeine Nervosität“, nur die „allgemeine Furcht vor dem rothen Gespenst“ kann zu einer solchen Annahme gelangen! ... Man traut seinen Augen kaum, wenn man Soldates Schwarz auf Weiß vor sich sieht. Daß man nicht jeden Krawall, der irgendwo einmal vorkommt, auf den Beschluß eines anarchischen Zentralkomitees zurückzuführen hat, versteht sich von selbst; aber das ändert doch nichts an der Thatfache, daß die Anarchisten überall, wo sie einen halbwegs günstigen Boden dafür vorfinden, ihre unheilvolle Saat ausstreuen und Putsche inszenieren. Haben sie bei den letzten revolutionären Vorkommnissen in Frankreich, in Decazesville zc. ihre Hand nicht im Spiele gehabt? Eben ist die „bittere Louise“ wegen Aufreizung zum Mord zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden und mit ihr eine Anzahl von Sozialistenhauptlingen zweiter Klasse. Waren die Anarchisten bei den Chicagoer und Milwaukee's Unruhen nicht die Anführer? Die freiheitsliebenden Amerikaner haben sich garnicht genirt, Johannes Most und seine Offiziere hinter Schloß und Riegel zu setzen. Ebenso wie in Frankreich und Amerika, so waren in Belgien die Anarchisten die Anführer und Leiter des Aufbruchs. Und bei den jüngsten Vorgängen in Amsterdam waren sie nicht unbeteiligt. Es ist geradezu ein Frevel, die Amsterdamer Revolte, bei der

Barricaden gebaut und zahlreiche Personen ums Leben kamen und verwundet wurden, als einen bedeutungslosen Jahrmarktstrabau hinzustellen. Wozu diese Mäander? Die Anarchisten leugnen ihre Theilnahme an all' den blutigen Vorgängen garnicht, im Gegentheil, sie brüsten sich damit; wie kommen nun unsere Freisinnigen dazu, Mohrenwäsche an den Anarchisten zu versuchen? Der Zweck kann kein anderer sein, als der Regierung die Mittel aus der Hand zu winden, mit denen es ihr bisher möglich war, bei uns dergleichen Vorkommnisse zu verhüten, dann aber, wenn auch wir davon heimgesucht sind, als Ketter der Gesellschaft auf der Bildfläche in Erscheinung zu treten. So weit wird's hoffentlich aber nicht kommen.

Politische Tageschau.

In einer Besprechung der Brochure: „La France Juive“ äußert die „Krenz-Ztg.“: „Was bei uns in Deutschland gegen die Judenwirthschaft reagirt, ist (von einigen Ausnahmen abgesehen) doch vor allem noch die Aristokratie. In die erste Gesellschaft bringt kein Jude, wenigstens nicht ungedemüthigt; und wenn die Konservationen allein das Heft in den Händen hätten, so würde auch in Sachen der politischen Emancipation die Befestigung längst eingeschritten sein.“ — Dazu bemerkt die „Staats-Ztg.“: Ja, wenn es so wäre! Aber die „Krenz-Ztg.“ macht sich hiermit einer thatsächlichen Entstellung der Verhältnisse schuldig. Gerade durch seine Verbindung mit der Aristokratie, deren verarmte Mitglieder es leider nicht verschmäht haben, durch Judentum gold ihre materielle Lage aufzubessern, ist es dem Judentum gelungen, bei uns auch in der „Gesellschaft“ Position zu fassen! Was macht sich der reiche jüdische Banquier daraus, wenn der aristokratische Schwiegerjohn sich seiner schämt? Weiß er doch, daß er die Mittel in Händen hat, denselben zu ködern und ihn zu zwingen, wenigstens äußerlich sich gut mit ihm zu stellen. Wenn die „Krenz-Ztg.“ meint, daß kein Jude „ungedemüthigt“ in die erste Gesellschaft eindringe, so hat sie in der That doch noch recht übertriebene Vorstellungen von dem Feingefühl unserer jüdischen Mitbürger. Der Jude kennt nur einen Stolz, den Geldstolz, und da nur der reiche Jude in die erste Gesellschaft eindringt, so weiß er sehr wohl, daß er eben auf seinen Geldsack pochen kann und laßt diejenigen aus, die sich vor seinem Gelde beugen, wobei es ihm sicher sehr egal ist, ob dies widerwillig geschieht oder nicht. Im Gegentheil, auf je mehr Antipathie der Jude stößt, um so größer ist sein Triumph, wenn er seine Einführung in die „Gesellschaft“ doch durchsetzt. Gerade die mehrfache Kirttheit mit dem Judentum ist ein wunder Punkt in der Geschichte unserer Aristokratie! In wirklich aufrichtiger, weil tief empfundener Weise reagirt der Mittelstand, das schlichte Bürgerthum, der Handwerkerstand gegen die Judenwirthschaft; denn gerade dieser seufzt am schwersten unter dem Joch des jüdischen Kapitalismus. Und wenn ein Theil des Arbeiterstandes heute noch in ungreiflicher Verblendung sich von jüdischen Kapitalisten führen läßt, so hat doch ein anderer, und nicht der kleinste oder schlechteste Theil der Arbeiter, längst begriffen, daß die jüdische Manchesterwirthschaft die größte Schuld daran trägt, wenn es mit der Verbesserung ihrer Verhältnisse nicht recht vorwärts gehen will. Auch die durch wüste Agitation verblendeten und irre geführten Arbeiter werden schließlich doch noch zu der gleichen Ueberzeugung gelangen.

Die Mittheilungen der „Nowoje Wremja“ über den Aufenthalt preussischer Offiziere im Troizki-Sergi-Kloster un-

weit Moskau behufs Erlernung der russischen Sprache haben in St. Petersburg, wie sich nach der gehässigen Form jener Mittheilungen nicht anders erwarten ließ, große Verstimmung verursacht. Jene Angelegenheit wird, wie der St. Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg.“ ahnend schreibt, auch in Russland wohl eine Spionerie hervorrufen, eine Krankheit, die, wie man in Frankreich sieht, einem stets wachsenden Verfolgungswahnsinn gleicht, mit dem Unterschiede, daß letzterer nur einzelne Persönlichkeiten, erstere aber ganze Völker und Regierungen ergreift. Tritt eine ähnlich der französischen um sich greifende Spionemannst in Russland ein, so würden unter dieser namentlich die Deutschen in den westlichen Provinzen leiden und die Folgen könnten für dieselben sehr hart werden. Darum ist jene Angelegenheit für die gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder, namentlich bei der in Russland ohnehin gegen Deutschland herrschenden Aufregung, recht störend. Die „Nowoje Wremja“ hat einen Berichterstatter nach Troizki-Sergi gesandt, der genau die näheren Umstände betreffs der dortigen preussischen Offiziere schildert. Nach den Worten des Berichterstatters, denen ja unbedingt Wahrhaftigkeit nicht zugetraut werden kann, werden schon seit zehn Jahren in der Umgebung Moskaus preussische Offiziere in der russischen Sprache unterrichtet. Uebrigens haben hier und da Mitglieder anderer Nationen, z. B. ein junger englischer Diplomat, der jetzt noch zur englischen Botschaft in St. Petersburg gehört, an diesem Unterrichte Theil genommen. In den letzten Jahren wurde der Unterricht in Folge des Todes eines bewährten Lehrers nach Troizki-Sergi verlegt, wo ein Professor Lutschinin der geistlichen Akademie denselben leitete.

Recht interessant ist folgende Stelle aus dem neuesten „Buchhändler-Vorfenblatt“: „Seit einigen Wochen preist Herr Paul Dillendorfer in Paris unerträglich eine der elendesten Schmähschriften, die je über Deutschland geschrieben und lediglich auf den Beifall der chauvinistischen Heerhaaren berechnet sind, im Vorfenblatt an unter dem Titel: L'Allemagne telle qu'elle est.“ *) Damit der geehrte Herr Kollege mit dem deutschen Namen und der undeutschen Gesinnung nur nicht etwa glaubt, daß man sich diesen Hohn stillschweigend gefallen lasse, möchte ich mir gestatten, die Thatfache hiermit zu kennzeichnen. Zur weiteren Illustration möge noch der Hinweis auf den Umstand dienen, daß der unter dem Pseudonym Armand St.-Cere sich verkleidende Federheld, der „sieben lange Jahre“ in Deutschland gelebt haben will, aus der Stadt FÜRTH stammt, glücklicherweise aber nicht germanischen Ursprungs ist (Natürlich!), und daß derselbe sich im vorigen Jahre längere Zeit in München herumgetrieben hat, wo die „Süddeutsche Presse“ sich veranlaßt sah, Künstler und andere anständige Menschen vor dem edlen „Fremdling“ zu warnen. Leipzig, den 4. August 1886. E. A. Seemann.“

Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich hat sich gestern von der russischen Kaiserfamilie verabschiedet und die Rückreise nach Wien angetreten. In der französischen Presse scheint sich die Hoffnung auf eine Lösung des bisherigen Verhältnisses zwischen Russland und den Centralmächten wieder verflüchtigt zu haben.

In Lyon ist eine Schaar deutsch-österreichischer Pilger, die sich auf der Wallfahrt zu der wunderthätigen Quelle von Lourdes befanden, insulirt worden. Der Böbel rief: „Nieder mit

*) Deutschland, wie es ist

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Während Jack bei einem Kelchglase starken Grogg, den er sich selbst zu brauen verstand, in Zukunftshoffnungen schwelgte, und sich bereits als den eigentlichen Gebieter auf Falkland-Küste, als den Herrn seines Herrn erblickte, den er vermittelt der düsteren Geheimnisse, deren Mitwiffer er war, beherrschte, eilte Sir Frederik, des Weges nicht völlig kundig, seinem Ziele auf Umwegen zu.

Er hatte es verschmäht, sich eines Wagens zu bedienen, da er das Bedürfnis fühlte, durch starke Körperbewegung der ihn beherrschenden Unruhe Herr zu werden.

Endlich hatte er die Rosensteingasse erreicht und nun fand er sich auch gleich zurecht.

Es mochte gegen 11 Uhr sein, und die Straße war jetzt völlig einsam, die Fenster der Häuser selbst dunkel bis auf einige wenige.

Nun war er an dem Bretterzaun, der die wüsten Bauplätze von dem Gehweg schied, — hier fehlte noch das Pflaster; er blickte nach rechts, dort hing eine der Latten gebrochen herab, in ihrem oberen Theile noch durch einige rostige Nägel festgehalten.

Da glitt sein Fuß aus und er stürzte — der Boden war doch fest und trocken gewesen! Ein plötzlicher Einfall machte ihn erschauern. Er erhob sich und mit jener Neugier, die das Graufige aufsucht, entzündete er ein Wachskerzchen seines Taschenfeuerzeuges und beleuchtete damit die Stelle des Bodens, woselbst er ausgeglitten war.

Eine dunkle Flüssigkeit hat dort Flecke verursacht — Sir Frederik's Voraussetzung war eine richtige gewesen; es war das Blut seines einstigen Nebenbuhlers, das sich an seine Sohlen festgelittet und ihn zu Fall gebracht.

Wie von Furien getrieben, eilte er weiter, vor sich hinflüchtend: „War das nicht ein schlimmes Omen, daß dieses Donnern mich stürzen machte?“

Und dort war Mary's bescheidenes Heim. Helles Licht schimmerte durch die nicht festgeschlossenen Läden der zu ebener Erde gelegenen Zimmer. Sie war also noch wach — natürlich, sie betrauerte den theuren Vater! Armes Kind, was mußte sie leiden, da sie ihren Vater so innig geliebt!

Nun, diese Erbschaft an zärtlichen Gefühlen würde später der Gatte antreten, und die Tyrannei von Frederik's Leidenschaft hätte es auch nicht gelitten, daß das liebeliche Wesen, welches er so heiß liebte, seine Neigung noch einem Anderen schenkte.

Hinter dem Mauervorsprung des Hauses verborgen, beschloß der Kapitän noch einen Moment zu verweilen.

Da öffnete sich das Fenster, der Laden wurde zurückgestoßen, und der Kopf einer alten Frau mit einer großen Nachthaube ward sichtbar.

Einen Moment lugte die Frau scharf aus, dann zog sie den Kopf etwas zurück und sprach, jedenfalls zu einer hinter ihr stehenden Person gewendet: „Noch ist sie nicht zu sehen — mein Gott, das ist ein schlechtes Zeichen!“

Dann schloß sich der Laden wieder und die Scheiben des Fensters klickten leicht.

Der Kapitän, welcher Alles gehört hatte, denn sein Versteck war ganz nahe, schüttelte verwundert das Haupt. Den Worten der Alten nach zu schließen, war Mary nicht daheim und wurde von den Hausleuten erwartet — aber wie war das möglich? War sie zu einem Arzte geritt? In dem Falle würde wohl eine der im Hause befindlichen Personen sie begleitet haben, da man bei Nachtzeit ein zartes Mädchen schwerlich allein in jener Gegend auf die Straße gehen ließ. Die Frau aber hatte auch in des Mädchens langem Ausbleiben ein schlimmes Omen gesehen, wie war diese Rede zu deuten? „Dann ist tod!“ flüsterte die Stimme des Gewissens dem Erbebenden zu.

Er beschloß, hier noch der Dinge zu harren, die ihm wohl Aufklärung geben würden; jedenfalls sah er dann heute noch die Geliebte, wenigstens von ferne.

Und wirklich, Sir Frederik hatte nicht lange gewartet, als er etwas auf dem Wege zu bemerken glaubte, den er selbst

vorher gekommen war. Sein scharfes Auge, bereits an das Dunkel gewöhnt, unterschied deutlich zwei Personen, eine männliche und eine weibliche. Er drückte sich fest in eine Ecke, welche die Daherkommenden nicht zu passieren hatten; sie konnten ihn also unmöglich sehen, wenn sie wirklich an dem kleinen Hause Halt machten. Eine untrügliche Ahnung sagte ihm, daß Mary es sei, die vielleicht in der Begleitung eines Arztes ihrer Wohnung zueilte.

Jetzt waren sie ziemlich nahe — Sir Frederik erbebt, er hatte Mary erkannt, da der Strahl einer auf der anderen Seite der Straße brennenden Gaslaterne ihr schönes Antlitz getroffen. Aber — sah er auch recht oder blendete der Dämon der Eifersucht sein Auge? Schmiegte sich die schlanke Gestalt des Mädchens nicht zärtlich an ihren Führer, dessen Arm sie geleitete?

Die melodischen Laute von Mary's sanfter Stimme drangen jetzt an des Lauschers Ohr, das freilich, trotz aller Anstrengung, den Inhalt der Rede nicht zu verstehen vermochte.

Unweit des kleinen Hauses machte das Paar Halt.

Das befremdete den Kapitän noch mehr — wenn es ein Arzt war, den Mary geholt, warum, da gewiß Gefahr im Verzuge war, wurde die Hülfeleistung verzögert?

Da schlang der Mann seinen Arm um Mary und sie ließ ihr Köpfchen, von welchem das verhüllende Schleiertuch glitt, in süßem Selbstvergessen an seiner Schulter ruhen.

„Muth, Geliebte,“ sprach er innig, „vertraue auf den guten Gott, er wird uns die Kraft geben, Dir den Vater zu retten!“

Mary schluchzte; ihr starrer Schmerz löste sich jetzt in erleichternden Thränen.

Die alte Frau, welche vorhin so ängstlich ausgepäht, mußte auch etwas vernommen haben; sie öffnete wieder das Fenster und den Laden und ein jäher Lichtschein erhellte plötzlich das Antlitz des jungen Mannes.

Sir Frederik erkannte den Doktor Joseph Wardenthal; jetzt war ihm Alle klar, als habe eine Fackel, am Feuer der Hölle entzündet, mit einem Male durch ihre Flamme das Dunkel erhellt

Preußen, nieder mit Oesterreich. Die Polizei mußte schließlich einschreiten, um die Wallfahrer vor Thätlichkeiten der rohen Menge zu schützen.

Die berüchtigte Louise Michel ist gestern vom Pariser Assisenrichtershof wegen Aufreizung zum Mord zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Ihre Genossen, Duesse, Lafargue und Sufini wurden zu Gefängnißstrafen von 4 bis 6 Monaten verurtheilt. Am richtigsten wäre es, die „bittere Louise“ für den Rest ihres Lebens ins Narrenhaus zu stecken. Durch solche kleine Gefängnißstrafen kommt das Weib bei ihrem Anhang nur in den Ruf einer Märtyrerin der „großen Sache.“

Zwischen der deutschen und englischen Eisenindustrie ist ein Kampf auf Tod und Leben im Gange. Ohne den Zoll würde die deutsche Industrie sicher unterliegen, während sie gegenwärtig den Kampf aufnehmen kann, dessen Ausgang freilich mit Sicherheit noch nicht anzugeben ist. Aus London wird gemeldet, daß die Eisengießerei von Rimmerley u. Co in Kildgrove in Nordstaffordshire wegen Darniederliegens des Handels ihre Arbeitsstätten geschlossen habe; es sind dadurch gegen 1000 Arbeiter außer Verdienst gesetzt.

Nach den Meldungen über die Belfast Unruhen konnte es scheinen, als ob die Hauptschuld an denselben die Drangisten träge. Wie wenig das der Fall ist, erhellt aus der Thatsache, daß bei dem gestrigen Umzuge, den die Drangisten in Londonderry zur Feier des Jahrestages der Befreiung der Stadt von dem Belagerungsheere Jakob II. veranstaltet hatten, von einem Hofe aus zwei mit Geschüßpulver gefüllte Flaschen nach der Straße, welche der Zug passirte, geworfen wurde. Das Pulver explodirte indeß nicht und so wurde Niemand verletzt. Wenn derartige Aggressionen Repressalien hervorrufen, kann man sich nicht wundern.

Die Zeitungen berichten nach einem in Tanger erscheinenden Blatte, daß sich demnächst der marokkanische Minister des Auswärtigen, Mohamed Bargasch, in Begleitung seines Sohnes Raib Hussein Bargasch, der als marokkanischer Kriegsminister fungirt, nach Berlin begeben wird, um mit dem Fürsten Bismarck zu konferiren. Mohamed Bargasch wird außerdem der Träger eines Handschreibens seines Soveräns, des Sultans Sidi Muley Hassan, an den Kaiser Wilhelm sein. Sein Sohn, der Kriegsminister, soll inzwischen die deutschen Heeresrichtungen studiren, mit Krupp Lieferungen abschließen und einige deutsche Offiziere als Instruktoren für die marokkanische Armee zu gewinnen suchen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. August 1886.

— Se. Majestät der Kaiser entsprach heute einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften zum Diner. Ihre Majestät die Kaiserin hat ihre Kur in Schlangenbad beendet und rüst morgen früh von dort nach Potsdam ab.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine Bekanntmachung, betreffend die Einziehung der Einhundertmarknoten der Kommerzbank in Lübeck. Diese Noten hören am 1. Februar 1887 auf, Zahlungsmittel zu sein, werden jedoch als einfache Schuldscheine bis Ende 1889 bei der Kommerzbank in Lübeck eingelöst.

— In Berlin hat sich ein drittes Privatbrief-Beförderungsunternehmen gebildet, welches unter dem Namen „Lloyd“ demnächst in Kraft tritt.

— Der in den Tagen vom 14. bis 16. August in Berlin stattfindende dritte Bundestag des deutschen Radfahrerbundes verspricht einen großartigen Verlauf zu nehmen. An dem großen Corso, der am Sonntag vom Lustgarten in Berlin nach dem Flora-Etablissement zu Charlottenburg stattfindet, werden sich über 500 auswärtige Gäste betheiligen.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich betrug vom 1. April bis Ende Juli d. J. 2,171,270 Mk., 70,999 Mk. weniger als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Besonders groß ist der Ausfall in den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Königsberg und Bremen. Berlin, Frankfurt, Leipzig, Braunschweig, Straßburg i. E. haben Mehreinnahmen aufzuweisen.

— Der Hausdiener Otto Gottfried Keller, welcher in der Nacht vom 9. zum 10. Juni die Schankwirth Schilling'schen Geleute in der Möckernstraße ermordet hat, ist gestern Abend in Althofsdür bei Breslau, nachdem er durch einen aus seinem Heimathsorte Steindorf dorthin gekommenen Knaben recognoscirt worden war, festgenommen worden und befindet sich auf dem Transport nach Berlin.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes ist eine in Sachsen verbreitete Travestie des Liedes „Weißt Du wieviel Sternlein stehen“ verboten worden.

— Das Münchener Gemeindefollegium hat gestern beschlossen, die Einladung des Bester Magistrats zur Theilnahme an der

und ihm das Geheimniß einer Liebe gezeigt, die seinen Hoffnungen den Todesstoß geben mußte. Während Schmerz und Zorn ihn zu ersticken drohten, waren doch alle seine Sinne in höchster Spannung, nur nichts von dem Vorgange zu verlieren, dessen Zeuge er geworden.

Die Stimme der alten Frau hatte die Liebenden gestört, aber es war deutlich zu bemerken, daß sie weder Schen noch Verlegenheit über diese Unterbrechung empfanden. Jedenfalls war die Alte Mitwifferin des Verhältnisses, ja, sie begünstigte es vielleicht sogar.

„Und schone Deines Armes!“ sagte jetzt Mary, die sich der geöffneten Thür genähert, indem sie den Kopf zurückwandte.

„Ich verspreche es Dir — und morgen hast Du Nachricht. Lebe wohl, Mary, und sei stark!“

„Lebe wohl und Dank — innigen Dank!“ flüsterte das Mädchen, winkte noch einmal mit der Hand und eilte dann in das Haus.

Der junge Mann blickte ihr lange nach, dann schlug er hastig den Rückweg ein.

Wäre Sir Frederik der ersten Eingeklung seines Zornes gefolgt, er würde gleich einem Wüthenden auf seinen Nebenbuhler gestürzt haben. Nur mit äußerster Anstrengung bewagte er sich, und nachdem er noch etwa zehn Minuten geögert, machte er sich gleichfalls auf den Weg.

Bald wich seine Zorneswallung einer düsteren, verzweiflungsvollen Stimmung; tödtlich erschöpft nahm er an der ersten Haltestelle einen Wagen, um sich nach Dölling zurückzuführen zu lassen.

Der Schlag hatte Frederik Falkland so unvorbereitet getroffen, daß er ihn völlig niedergeschmettert. Gerade als er die Hand nach dem Preise ausgestreckt, für dessen Erlangung er Verbrechen auf Verbrechen gehäuft — ward ihm der Lohn entrisen!

200 jährigen Jubelfeier der Rückeroberung der Hauptstadt Ungarns, unter Hinweis der Behandlung von Deutschen in Ungarn, abzulehnen.

— Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind gestern Abend nach Homburg abgereist.

— Der neue chinesische Gesandte für London und Petersburg, Liu-Zui-Fen, setzte gestern Abend um 11 Uhr seine Reise nach Petersburg fort, um daselbst zunächst sein Beglaubigungsschreiben dem Kaiser Alexander zu überreichen und alsdann die Geschäfte der dortigen chinesischen Gesandtschaft zu übernehmen.

Stettin, 12. August. Die 17. Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft ist heute geschlossen worden; zum Vorort für den nächsten Kongreß wurde Nürnberg, zum Vorsitzenden Professor Dr. Virchow gewählt. Die Theilnehmer an der Versammlung begaben sich heute, um der Voslegung von Ristengravern beizuwohnen und um die Burgwälle von Böckwitz und Stolzenburg zu besichtigen, mittels Extrazuges nach Blumenhagen. Für Morgen ist ein Ausflug nach der Insel Rügen und nach Stralsund in Aussicht genommen.

München, 12. August. Der Prinz-Regent hat, wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, den Professor Friedrich August v. Raubach zum Direktor der Kunstakademie ernannt.

Ausland.

Triest, 13. August. Vom 5. d. Mts. bis gestern sind in dem Stadtgebiete von Triest 43 Personen an der Cholera erkrankt und 33 gestorben, der Choleraindex der Vorwoche gegenüber sind also in dieser Woche 2 Personen mehr erkrankt und 7 Personen mehr gestorben. Seit dem Auftreten der Cholera sind an derselben im Ganzen 186 Personen erkrankt, davon sind 118 gestorben, 47 genesen und 21 befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. In Isola (Istrien) sind seit vorgestern an der Cholera 14 Personen erkrankt und 6 Personen gestorben.

St. Petersburg, 12. August. Gestern Abend machten die Kaiserlichen Majestäten mit ihren erlauchten Gästen eine Rundfahrt durch das Lager bei Kragnoe Selo. Die Kaiserin fuhr mit der Königin von Griechenland, der Erzherzogin Karl Ludwig und der Herzogin von Edinburgh in einem vierstieghen Char-à-banc, während der Kaiser, der Thronfolger, der Kronprinz von Griechenland, der Erzherzog Karl Ludwig, die Großfürsten und eine große Militärsuite den Wagen zu Pferde begleiteten. Ein aus den Musikkapellen sämtlicher Regimenter zusammengesetztes Musikkorps intonirte die österreichische Nationalhymne. Nach beendeter Rundfahrt wurden mehrere Musikstücke vorgetragen, woran sich eine Kanonensalve und Zapfenstreich schloß. Hierauf verließen die Kaiserlichen Majestäten mit ihren Gästen das Lager und begaben sich nach Kragnoe Selo, wo sie der Theatervorstellung beiwohnten.

Kopenhagen, 13. August. In der heutigen Sitzung des Staatsraths ist ein provisorisches Gesetz beschlossen worden, welches bestimmt, daß der faktische Leiter einer Zeitung als verantwortlicher Redakteur genannt werde. Insofern dies beobachtet wird, soll die Anonymität der Verfasser nicht aufgehoben werden. Falls ein sog. Strohmann als Redakteur der Zeitung oder als Verfasser eines Artikels genannt wird, soll die Zeitung mit 1000 bis 5000 Kronen Geldstrafe belegt werden und der faktische Redakteur oder Verfasser die Verantwortung tragen. Alle Entschädigungen, Prozeßkosten und Geldstrafen, in welche eine Zeitung verfällt, sollen aus den Einkünften derselben beigetrieben werden. Die Verbeistimmung ausländischer Zeitungen kann durch Verbot bei dem Postamt unter sagt werden.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 11. August. (Verschiedenes.) Der 12 jährige Sohn des Gastwirths Essig aus Dombrowken erlitt kürzlich bei Gelegenheit der Einholung einer Kuh seines Vaters von der Weide derart eine Quetschung des einen Fußes, daß, wenn das Bein nicht abgenommen werden soll, worin die Eltern nicht willigen wollen, das Leben des Knaben wegen des eingetretenen Brandes nach ärztlichem Gutachten auf dem Spiele steht. Der Knabe hatte nämlich den Strick, an welchem er die Kuh führte, sich während der Zeit, als er dieselbe beim Einholen am Wege grasen ließ, unvorsichtiger Weise um den Fuß gelegt und konnte diesen Strick, als die Kuh plötzlich wild wurde und das Weite suchte, nicht mehr von dem Fuße entfernen, so daß der Knabe nicht allein eine Strecke mitgeschleppt, sondern schließlich so stark mit dem Fuße gegen einen Baum geschleudert und gleichzeitig an den Baum festgelegt wurde, daß der Strick riß und den Fuß nicht nur erheblich verletzte, sondern förmlich einschalt. — Der zweite Wirtschaftsbeamte auf dem Rittergute Orlowo, ein junger Mann Anfangs der 20er Jahre, hatte vor einigen Tagen das Unglück, von der Buttermaschine, als er dieselbe in unvorsichtiger Weise stellen wollte, erfaßt zu werden und dadurch einen doppelten Armbruch derart zu erleiden, daß der Arm sofort durch den herbeigerufenen Arzt Dr. Wisnaski aus Pleszew oberhalb abgenommen werden mußte. Der

Wie er so dasaß in dem langsam durch die Straßen rollenden Fialer, starrte er vor sich hin wie ein Verurtheilter, dem man eben sein Todesurtheil verkündet. Und während sein erhitztes Hirn tausend Phantasiegebilde ausspann, war es ihm, als vernähme er das Hohngelächter schadenfroher Teufel, die den Betrogenen neckend umtanzen.

Drohend ballte sich seine Faust, und er stöhnte: „Ausgeburt der Hölle, Versuchter, der Du mir genahst bist in schwacher Stunde, hältst Du also Dein Wort? Wo ist der Lohn, um dessentwillen ich mein Gewissen belastet, dem ich zwei Menschenleben zum Opfer gebracht? Scheucht sie nicht den Schlaf von meinen Augen, wenn sie allnächtlich sich dem Lager nahet, die blasse Rosa mit dem feuchten Lockenhaar und den nassen Gewändern? Und der blinde Damsy — dessen Blut an meinen Sohlen klebt und mich verklagt vor Gottes Richterstuhl! Weh, mir, meiner Seelen Seligkeit habe ich geopfert — vergebens, der Höllegeist ist ein schamloser Verräther!“

An Geist und Körper gebrochen, langte Sir Frederik in der Villa an.

Durch eine Seitenthür, zu welcher er den Schlüssel stets bei sich führte, trat er in das Haus und begab sich sofort in sein Schlafgemach. Er bedurfte der Ruhe, denn der furchtbaren Aufregung war eine gleich große Ermattung gefolgt.

Ja, der sich ein Glas Grog nach dem anderen gebraut hatte, befand sich bereits in einem an Trunkenheit grenzenden Zustande. Ohne die düstere Miene seines Herrn zu bemerken, sagte er mit frechem Lächeln: „Ah, in der That, Sir Frederik ist ein heißblütigerer Freierwerb, als ich es gedacht! Kaum, daß ihm der getreue Jack den Weg frei gemacht, so wandelt er auch schon auf demselben zu Liebchens Hause.“

„Du bist betrunken, Jack, lege Dich nieder und schlafe Deinen Rausch aus“, sprach der Kapitän in verweisendem Tone. (Fortsetzung folgt.)

Unglückliche wurde darauf nach der Klinik des Herrn Dr. Niebigel hier selbst befördert. — Am 6. d. Mts. wurde der 29 jährige Sohn des Besitzers Jaros Hinz aus Kossowen in der Scheune desselben erhängt vorgefunden. Angenommen wird, daß der Verstorbene den Selbstmord in einem Anfall von Schwermuth begangen hat. — Am 8. d. Mts. Abends gegen 11 Uhr wurde der Arbeiter Franz Topolski während derselbe im Begriff war, sich von seiner Arbeitsstelle zu Grubno nach Hause zu begeben, auf der Chauße unweit des Brimmer'schen Gasthauses ohne die geringste Veranlassung gegeben zu haben, überfallen, beraubt und demnächst mit Messerstichen lebensgefährlich verletzt, so daß der Ueberfallene nach dem Institute der barmh. Schwestern befördert werden mußte. Aerztlicherseits wird an dem Aufkommen des unglücklichen Menschen gezwifelt, da sämmtlich 10 Messerstücke, die dem Ueberfallenen beigebracht sind, lebensgefährlich sein sollen.

Rosenberg, 11. August. (Petition betr. den Bau einer Seilbahn.) Zum 21. d. ist hier ein Kreisstag anberaumt, auf dem u. A. ein Beschluß über eine Petition wegen des Baues einer Seilbahn von Lessen über Freystadt, Rosenberg, Heydemühle nach Saalfeld herbeigeführt werden soll. Der Magistrat von Freystadt hat die Anregung zu der Petition gegeben, und der Kreis-Ausschuß hat anerkannt, daß für den Kreis Rosenberg ein erhebliches Interesse an der Herstellung der vorbezeichneten Bahnverbindung vorhanden sei. Er unterbreitet dem Kreisstage die Vorlage mit dem Antrage, bei dem Herrn Handelsminister wegen dieser Bahn vorstellig zu werden und den Grund und Boden im Kreise, ausschließlich der darauf befindlichen Häuser, Brücken und sonstigen Bauwerke, unentgeltlich unter der Bedingung anzubieten, daß die Interessenten mindestens 30,000 Mark zu den Grunderwerbskosten, außer ihrem sonstigen Antheil, beitragen. Der hiesige Kreis würde von dieser Bahn in einer Länge von 4 1/2 Meilen durchschnitten werden.

Löbau, 12. August. (Die „Bäuer Dhrfelge“) hat nun auch das Reichsgericht beschäftigt. Wie bekannt, war es bei dem Festmahle zur Feier des Regierungszubiläum am 3. Januar zu einem Rencontre zwischen dem hiesigen Amtsdichter K. und dem katholischen Pfarrer H. gekommen, welches damit endigte, daß K. dem H. eine Dhrfelge gab. Die Strafkammer verurtheilte den Amtsdichter dafür zu 150 Mark Geldstrafe und hielt seinen Einwand der Nothwehr für unerwiesen. Gegen dieses Urtheil hat Herr K. die Revision eingelegt, welche aber vom Reichsgerichte verworfen worden ist.

Platow, 12. August. (Sektion. Hohes Alter.) Gestern fand hierorts die Seetung einer Leiche statt, die schon einige Zeit in der Erde gelegen hat. Der Nachtwächter S. aus dem uns nahen Dorfe Kl. war vor einiger Zeit durch einen Knecht des Dominikus in einen Stall gelockt und mittelst einer Holzleiste geschlagen worden; der Mann verstarb darauf nach einigen Tagen. Die Seetung, welche der Kreisphysikus aus Konig vornahm, hat ergeben, daß der Schädel zerschmettert und dadurch der Tod herbeigeführt worden ist. Der Missethäter ist bereits festgenommen. — In einem Dorfe hiesigen Kreises lebt eine Wittgerin, die das hohe Alter von 103 Jahren erreicht hat und sich bei körperlicher Rüstigkeit noch im Vollbesitz aller Geisteskräfte befindet.

Bandsburg, 11. August. (Die Auswanderungsflut) tritt wieder stärker auf. Mehrere Familien reifen dieser Tage nach Amerika zu ihren dort wohnhaften Kindern ab; ein erwachsener Sohn und eine Tochter des hiesigen Händlers A. waren so stark vom Auswanderungsieber ergriffen, daß sie, als der Vater die Erlaubniß nicht erteilen wollte, mit dem Vorgeben nach Amerika abzureisen, sie gingen zu Verwandten auf Besuch.

Stallpöden, 11. August. (Unausgellärter Vorfall.) Wie die „D. G.“ hören, hat am Montag Mittag in der Nähe des sogenannten Eisenbahnteiches hieselbst der Grundbesitzer A. M. von hier durch einen Schuß in den Kopf eine derartige Verwundung erhalten, daß er augenblicklich die Besinnung verlor. Erst nach längerer Zeit erholte sich M. soweit, daß er den Weg nach seiner Wohnung antreten konnte. Die Kugel steckt noch im Kopfe des Unglücklichen. Woher die räthselhafte Kugel gekommen und wer der gefährliche Schütze gewesen, das ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

Billau, 12. August. (Belohnte Freundschaft.) Vor kurzem fing der Kapitän Sander eines Dampfschiffes auf dem Atlantischen Ocean eine halberstarrte Brieftaube des Kaledonia-Taubenklubs in London ein, welche er Herrn K. hier gegen ein Paar anderer Tauben überließ. Herr K. schickte die Taube an den Londoner Klub zurück, und dieser Tage erhielt er zum Dank hierfür von London aus ein Paket, welches eine werthvolle Taschenuhr in sich barg.

Lauenburg, 10. August. (Ertrunken.) In Schialshorn waren der Sohn des Bauern Herbon und dessen Knecht an einem Tage der vorigen Woche mit Mähen beschäftigt. In erhitztem Zustande entleibete sich der Knecht, um in dem nahen Mühlenteich zu baden und seine Schwimmlust andern Leuten gegenüber einmal zu zeigen. Kaum alt er jedoch in die Mitte des Teiches gelangt, als er von Krämpfen befallen wurde und vor den Augen der erschrocken Zuschauer in der Tiefe verschwand. Zum größten Bedauern der Umstehenden konnte auch zu seiner Rettung absolut keine Vorkehrungen getroffen werden, weil der Teich an jener Stelle tödtlich tief, alle des Schwimmens gänzlich unfähig und ein Kahn oder Floß nicht zur Hand waren. Erst durch Ablassung des betreffenden Teiches wurde die Leiche des Verunglückten bloßgelegt und herausgeschafft.

Stolz. (Gutsverkauf.) Das 2200 Morgen große Rittergut Labuhn hiesigen Kreises ist von der Besitzerin Frau Goebel aus Schweidnitz (Schlesien) an den Herrn Franz Wicht aus Zoppot für 166 000 Mk. — den ca. 55 fachen Betrag des Grundsteuer-Neuertrages — verkauft worden.

Stargard, 10. August. (Wie sehr der Aberglaube noch auf dem Lande verbreitet ist), beweist wieder von Neuem nachfolgender Vorgang: Am 6. d. Mts. logirte in dem R.'schen Gasthause des nahen Dorfes Klügow die Familie Braun, sogenannte inländische Zigeuner, welche in Pinterpommern zwar ihren Wohnsitz haben, aber größtentheils ein Wanderleben führen. Die Zigeunermutter trifft mit der in Klügow wohnhaften Frau Arbeiter Langer zusammen und beschlagt der ersteren im Laufe des Gespräches, daß sie keine Kinder groß beläme, ihr seien schon kurz hintereinander vier Kinder wenige Wochen alt wieder verstorben. Da wußte die hilfsbereite Ränfiterin sogleich ein probates Mittel, man müsse „Sympathie“ gebrauchen und dazu seien einige der besten Sonntagssachen der Frau Langer nöthig, wozu indigisch Stüde, welche zum Brautzug gehören. Natürlich schleppte die vertrauensselige Arbeiterin ihre besten Sachen herbei, und überließ solche leihweise zu der verheißenen und helfenden Zauberei. Die Zigeuner hatten aber nichts Eiligeres zu thun, als am nächsten Morgen mit Sack und Pack und den erhaltenen über zwanzig Mark werthen Sachen zu verschwinden. Der Betrug, bezw. Diebstahl ist der Behörde angezeigt, welcher es hoffentlich bald gelingen wird, die Zigeunermutter Braun dingfest zu machen.

Stettin, 12. August. (Ein eigenartiger Unglücksfall) hat sich hier heute Vormittag zugetragen. Ein taubstummer Dachbedeckungsarbeiter, während er auf dem Dache eines Hauses am Königsplatz beschäftigt war, aus und fiel so unglücklich vom Dache herab, daß er

gerade auf die an dem Hause befindliche Straßenlaterne und den eben an derselben beschäftigten Lampenputzer fiel. Der Lampenputzer erlitt einen Schädelbruch und wurde sofort in das Krankenhaus geschafft. Dem Dachdecker drang die Spitze der Laterne in den Schädel, so daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Königsberg, 12. August. (Der hiesigen Universitätsanatomic), die seit vielen Jahren aus Armenanstalten, Krankenhäusern und Gefängnissen solche Leichen, deren Verabfolgung von Verwandten nicht beansprucht wird, zu wissenschaftlichen Zwecken erhält, ist heute vermittelst der Bahn die Leiche des am letzten Montag in Graudenz hingerichteten Muttermörders Wollschläger zugegangen.

Znoworazlaw, 12. August. (Einquartierung.) Während der in den Kreisen Znoworazlaw, Strelino, Mogilno und Ouesen stattfindenden diesjährigen Manöver werden in unserer Stadt folgende Truppenteile Quartier nehmen: Am 21. und 22. August: 1. der Stab der 8. Infanterie-Brigade aus Bromberg, 2. der Stab des 3. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14 aus Graudenz, 3. das 1. und 2. Bataillon des Inf.-Regis. Nr. 14, 4. der Stab des 8. Pommerschen Inf.-Regis. Nr. 61 aus Thorn, 5. das 1. und 2. Bataillon, sowie das Füsilier-Bataillon vom 61. Regiment, mit zusammen 1 General, 11 Stabsoffizieren, 91 Offizieren, 258 Unteroffizieren, 2164 Mann und 57 Pferden. Ferner werden hier an den genannten Tagen 4 Offiziere, 120 Mann und 125 Pferde vom 11. Dragoner-Regiment aus Bromberg einquartiert werden. Endlich rückt am 10. September das 4. Pommersche Ulanen-Regiment aus Thorn hier in Quartier.

Krotoschin, 11. August. (Ein Soldat erschlagen.) Am vergangenen Sonntag wurde in der Lutowski'schen Schänke in der Kallischerstraße hieselbst ein Soldat von mehreren Zivilpersonen derart mißhandelt, daß er bereits am folgenden Tage an den erhaltenen Verletzungen verstarb.

Katowitz, 11. August. (Vestiveränderung.) Das Vorwerk Wielowie, welches bei der Zwangsversteigerung im vorigen Monat von der Westfälischen Hypothekbank erstanden wurde, hat die letztere für den Preis von 206,700 Mk. an den Gutsbesitzer Bütge aus Sachsen wieder verkauft.

Breschen, 11. August. (Gutverkauf.) Das im diesseitigen Kreise belegene Gut Broniszewo ist im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz eines Herrn Puffe aus Kosten übergegangen. Vorbesitzer des Gutes war Herr Woloslaw v. Chranowski.

Natwiz, 11. August. (Familien-drama.) In dem nahe gelegenen Dorfe Guskim ereignete sich am Sonntag ein äußerst bedauerliches Familien-drama. Der Einleger Damm dafelbst, welcher mit seiner Ehefrau schon seit langer Zeit in Unfrieden lebte, wollte diesem Zustande dadurch für immer ein Ende machen, daß er seine Frau, welche gerade auf dem Bette schlafend lag, mit einem Stemmisen überfiel und sie zu erschlagen versuchte. Diefelbe wurde durch die schweren Hiebe zwar entsehtlich zugerichtet, vermochte sich aber dennoch über und über blutend, aus dem Hause zu flüchten. Als die Nachbarn auf ihre Hilferufe in die Wohnung des Damm eilten, fanden sie denselben tot auf dem Fußboden liegend vor. Da neben der Leiche zwei Flaschen mit einer eigentümlichen Flüssigkeit lagen, wird angenommen, daß Damm sich vergiftet habe. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Posen, 12. August. (Graf Jedlig-Trübschler) hat den bisherigen Regierungs-Kanzlei-Inspektor Kose aus Oppeln auf die Stelle eines Sekretärs der Ansiedlungs-Kommission berufen.

Posen, 13. August. (Todesfall.) Der Direktor der Provinzial-Altienbank des Großherzogthums Posen, Ziegler, ist heute Nachmittag plötzlich gestorben.

Aus Posen. (Das Städtchen Lelno) im Kreise Wongrowitz, welches nur 652 Einwohner zählt, hat seine Stadtrechte aufgegeben; der König hat genehmigt, daß in dem Orte die Landgemeindeverfassung eingeführt werde und daß die Gemeinde auch in freier und provinzialständischer Beziehung in den Stand der Landgemeinden überbreite.

Frauenburg, 11. August. (Die hiesigen städtischen Behörden) haben den Domherrn und Dom-Kapitular Borowski, welcher (wie gestern gemeldet) am 10. v. M. sein 50jähriges Priesterjubiläum beging, zum Ehrenbürger ernannt. Namens der Centrums-Fraktion, welcher Herr Borowski im Reichstage und Abgeordnetenhaus angehört, überbrachte der Abg. Spahn-Marienburger persönlich die Gratulation.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strenger Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 14. August 1886.

(Personalien.) Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Went in Wandsborg ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden. — Es sind versetzt worden: Der Grenzaußsicher Hübner in Leibisch als Steuer-Außsicher nach Breslau, der Grenz-Außsicher Schuster von Grünleiche nach Leibisch, der berittene Steuer-Außsicher Nigli von Schloppe nach Czernik, der berittene Grenz-Außsicher Ludow in Putzig als Steuer-Außsicher nach Schloppe und der Amtsdienner Schröder von Dittloschln nach Thorn. Der Steuer-Supernumerar Baader ist als Hauptamt-Assistent in Thorn, der Militäranwärter Groß als Grenzaußsicher in Grünleiche und der ehemalige Amtsdienner Frig als Krahmmeister in Thorn angestellt worden.

(Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der königliche Landrath hat den Administrator Großmann zu Wolott als Schulklassen-Rendant für die Schule zu Unislaw bestätigt.

(Die Abzweigung eines Kreises Dirschau) vom Kreise Pr. Stargard soll, wie versichert wird, nun festbeschlossene Sache sein und wird wohl Gegenstand einer dem nächsten Landtage zu machenden Vorlage werden.

(Bezüglich der Bestrafung der Schulverschämlisse) hat der Herr Oberpräsident unter dem 5. August folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Eltern schulpflichtiger Kinder und deren Stellvertreter, sowie alle diejenigen Personen, deren Obhut schulpflichtige Kinder unterstellt sind, insbesondere Dienst- und Lehrherren, haben dafür Sorge zu tragen, daß die zum Besuche der öffentlichen Volksschule verpflichteten Kinder die Schulstunden regelmäßig besuchen. § 2. Wird der Unterricht ohne genügenden Grund verfallen, so werden die im § 1 bezeichneten Personen für jeden Tag, an welchem eine solche Verschämliß stattfindet, mit einer Geldstrafe von zehn Pfennig bis zu einer Mark und, falls diese nicht beigetrieben werden kann, insgesamt mit Haft von mindestens 6 Stunden bis zu drei Tagen bestraft. § 3. Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtsstunden beschäftigen, oder die Beschäftigung solcher Kinder in ihrem Dienst während der Unterrichtsstunden durch ihre Aufseher, Gehilfen oder Arbeiter dulden, werden, sofern nicht nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung eine härtere Strafe bewirkt ist, mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark, und, falls diese nicht beigetrieben ist, mit Haft von 1 bis zu 14 Tagen bestraft.

(Das große Loos) ist auf die Nummer 50,295 in die Kollekte des Herrn Hauptmann Schlum nach Königsberg gefallen, und zwar die Hälfte des Gewinnes an Königsberger, die andere Hälfte an auswärtige Mitspieler. Die Königsberger Antheilhaber sollen kleine Leute des Beamten- und Bürgerstandes sein.

(Falsches Geld.) Vor gefälschten Fünfmarsklücken wird gewarnt. Dieselben sind an Größe und Dicke genau den echten Fünfmarsklücken gleich und in einer nach einem echten Stück hergestellten Form aus einer Mischung von Zinn und Zink gegossen. Die Falschstücke, welche meist die Jahreszahl 1886, seltener jene von 1874 und 1875, sowie verschiedene Münzzeichen tragen, und die mit den Bildnissen des Kaisers und der Könige von Bayern, Württemberg oder des Großherzogs von Baden versehen sind, erscheinen der Farbe nach grau, greifen sich fettig an und haben einen schlechten Klang, müssen jedoch im Uebrigen als ziemlich gelungen bezeichnet werden.

(Sechswestpreussische Molkerei-Genossenschaften) haben sich, wie aus einer dem Verbandstage der landwirtschaftlichen Genossenschaften Westpreußens durch Herrn Plehn-Vichtenthal gemachten Mittheilung hervorgeht, vereinigt, um in Berlin einen Markthallenstand zu mieten und dort ihre Butter zu verkaufen. Trotz der großen Schwierigkeiten, welche zu überwinden gewesen, und trotz der recht bedeutenden Unkosten ist bis jetzt ein Nettoertrag von 101 Mk. pro Zentner Butter erzielt worden. Herr Plehn glaubt, gestützt auf die bisherigen Erfahrungen, dem Unternehmen einen günstigen Fortgang in Aussicht stellen zu können.

(Waidmannsheil.) Es giebt eine gewisse Klasse von Menschen, die alljährlich um diese Zeit nervös zu werden pflegen, wie sonst nie im Jahre. Obgleich als friedliebende Bürger bekannt, scheinen sie plötzlich einen gewaltigen Haß zum Waffenhandwerk zu bekommen, denn sie hantieren mit Flinten, Büchsen und Pulverhörnern herum, als seien sie Abkömmlinge der alten Landsknechte und als gehe es zwischen heute und morgen gegen den Feind. Glücklicher Weise ist es nicht der männermordende Krieg, auf den sie sich vorbereiten, sondern die Entvölkerung unserer Fluren von gewissem fliegenden und hüpfenden Gehtier, das wir zwar ganz gerne in der freien Natur, lieber aber noch als Braten in der Schüssel sehen. Die Jäger sind es, deren Freudenflügel bald geschlagen hat, und sie sind wieder drauf und dran, ihr todbringendes Gewissen und dessen Zubehör in den besten Stand zu setzen. Rebhühner und Hasen ahnen noch nicht, wie bald sie der Jäger holen wird „mit dem Schießgewehr“, und sie geben sich in aller Seelenruhe den Freuden eines sorglosen Familienlebens hin; wer aber ahnt, daß nach wenigen Wochen ringsum die Büchsen knallen und manch' saftig Stücklein in die Küche liefern werden, das ist Diawa oder Hektor oder Waldmann oder wie sonst der treue Begleiter des modernen Nimrod heißen mag. Er schaut mit leicht zur Seite geneigtem Kopfe klugen Auges die Vorbereitungen seines Herrn an und läßt von Zeit zu Zeit einen „Freudenblaus“ erschallen, wenn Jener das Gewehr zur Visirprobe an die Wange legt. Es ist noch fraglich, wer von Beiden der leidenschaftlichere Jäger ist.

(Weibliche Reisende.) Es geht nicht nach den unerforschten Gegenden von Afrika, wie die tollkühne holländische Reisende Fräulein Tinne es gethan hat, auch führt der Weg nicht nach Palästina und Syrien mit der Gräfin Hahn-Hahn, noch loden uns die Vorbeeren Ida Pfeiler's, die die Welt umsegelt hat. Es handelt sich bloß um eine kleine Expedition in die Provinz, um den grämlichen Drachen der Geschäftslosigkeit zu bekämpfen. Die männlichen Geschäftreisenden vermögen Nichts, sie lehren mit leeren Händen und ohne Aufträge von der Tour zurück — vide Geschäftsbericht. Die rettende Idee dieser Saison ist, weibliche Geschäftsreisende auszusenden. An Gewandtheit und Ueberredungsgabe fehlt es den Frauen bekanntlich nicht. Die Diplomatie hätte gewiß einen besseren Ruf, wenn sie in den Händen von intelligenten Frauen läge, statt durch männliche Diplomaten, wie es jetzt geschieht, arg kompromittirt zu werden. Der Reformversuch beschränkt sich vorläufig darauf, daß einige Berliner Geschäftshäuser Damen engagiren, um als Reisende mit Musterkollektion und Mustertroffer die Tour zu machen. Daß man sich da nur nicht einsallen lasse, etwa in galante Quiproquo's bei diesen Kreuz- und Quersfahrten zu denken! So wie die Männer angefangen haben, die Ritterlichkeit auf einige höchst oberflächliche Komplimente zu beschränken, ist bei den schönen Frauen sofort die wohlverdiente Reaktion eingetreten, und zumal die sehr hübschen mit den Engelwienen kennen jetzt nur noch einen Ehrgeiz, nämlich den, nichtern kalkullrende Geschäftsfrauen zu repräsentiren. Eine gefeierte Schönheit, die drei Saisons hindurch alle Bälle durchgemacht und eine ganze Armees Bewunderer, aber auch nicht einen ernstlichen Bewerber zu ihren Füßen gesehen, hat sich entschlossen, von jetzt an „in Kurzwaaeren“ zu reisen und hofft, dort viel solbhere Erfolge zu erzielen, als durch die aufstrebenden Triumphe einer Ballkönigin. Auf diese Weise machen die Frauen den Männern immer mehr das Terrain freitrag. Nach dem weiblichen Doktor der weibliche Kommissvovoyeur! Jedes Mädchen wirft sich auf irgend ein spegelltes Fach, und es muß noch so weit kommen, daß die Männer Gott auf den Knien danken, ein kleines Häuschen Mädchen zu finden, die keinen anderen Beruf haben, als den — Heirathsländballtinnen zu sein.

(Die Konzerte der Zigeuner-Kapelle Pityd Sando) finden am Montag und Dienstag im „Schützenhausgarten“ statt. Die genannte Kapelle ist eine der besten ihrer Art und dürfte unserem musikklebenden Publikum schon bekannt sein, da sie bereits vor vier Jahren hier konzertirte und damals infolge ihrer exzellenten Leistungen eine überaus freundliche Aufnahme fand.

(Konzerte) finden morgen statt: Im „Schützenhausgarten“ von der Pionier-Kapelle und in „Tivoli“ von der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments.

(Dampferfahrten.) Die Herren John u. Huhn unternehmen morgen wieder Dampferfahrten nach Schlüsselwühle, Wiese's Kämpfe und Ziegelei.

(Strafkammer.) In der gestrigen Ferien-Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden verurtheilt: Der Arbeiter Thomas Witkowski aus Kunzendorf wegen Verführung der Fahnenführer eines deutschen Soldaten zu 4 Monaten Gefängniß; die Einwohnerfrau Marianna Wachylska aus Mlyniec wegen Diebstahls im Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß; der Einwohner Peter Jaroszewski aus Czerniewo wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 6 Wochen Gefängniß. Der Schuhmacher August Leskau aus Penjaw wurde von der Anklage der vorsächlichen Körperverletzung freigesprochen.

(Weger Arbeitsschen) mußte ein 14jähriger Junge verhaftet werden, welcher trotz der Ermahnungen seines Vormundes immer wieder der Lehre entlie, sich umherzutreiben. Es wird wohl nichts weiter übrig bleiben, als den Laugenichts einer Besserungsanstalt zu überweisen.

(Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt, darunter ein Schmiedemeister wegen Straßensandals, 2 Handwerksburschen die sich längere Zeit auf den hiesigen Herbergen umhertreiben, und 3 lieberliche Dirnen.

(Potterle.) Bei der am 13. August fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 174. preuß. Klassen-Potterie fielen:

1 Gewinn zu 15,000 Mark auf Nr. 59 535.
4 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 36 769 40 641 48 610 79 010.

33 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 897 3020 4278 4423 7819 7939 10 407 16 946 22 659 25 939 41 962 46 878 48 787 49 913 52 341 54 475 60 848 61 469 63 422 64 443 64 447 64 900 65 806 68 085 71 238 73 562 75 135 81 825 87 293 88 181 92 811 93 216 93 673.

60 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 1407 2488 2554 6070 7730 9109 11 437 12 262 12 794 14 413 17 191 19 578 22 834 22 921 23 562 23 961 25 120 25 969 26 895 27 619 30 590 31 918 33 143 36 296 37 227 37 895 39 207 39 239 40 441 43 119 44 168 49 649 52 895 54 479 55 678 57 039 57 659 65 475 66 658 69 492 70 860 71 050 72 308 74 932 75 070 75 183 75 305 78 479 81 106 83 178 84 302 87 285 88 037 88 415 88 450 88 880 88 950 89 061 91 367 93 509.

Eingelangt.

Bei den Seban-Festen in den Vorjahren, deren Unkosten ebenso wie es in diesem Jahre in Aussicht genommen ist, durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden, sollen angeblich Ueberflüsse erzielt worden sein. Da hierüber nichts Bestimmtes verlautet, wäre es von Interesse zu erfahren, ob solche Ueberflüsse in der That vorhanden sind.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Donbrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. August.

	13/8 86	14 8 86.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	198—30	198—40
Warschau 8 Tage	198—10	198—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	102	102
Poln. Pfandbriefe 5%	62—10	62—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—40	57—40
Westpreuß. Pfandbriefe 3% / 4%	99—90	99—90
Pofener Pfandbriefe 4%	102	102
Oesterreichische Banknoten	161—60	161—80
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	158—50	162
Novemb.-Dezemb.	161	164—75
lolo in Newyork	85 1/2	87
Roggen: lolo	130	131
Septemb.-Oktob.	129—70	131—50
Oktob.-Novemb.	130—25	132—50
Novemb.-Dezemb.	131	133—50
Rübsl: Septemb.-Oktob.	42	42—60
April-Mai	43—50	43—70
Spiritus: lolo	38—80	39—10
August-September	38—40	38—80
Septemb.-Oktob.	38—80	39—10
Novemb.-Dezemb.	38—90	3—30

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Getreidebericht.

	Thorn, den 14 August 1886.
Weizen: hochfein kern trocken	132,85 pfd M. 149—152.
gesund, mäßig trocken	129,32 pfd „ 146—149.
Kamm, schwer veräußlich	124,28 pfd „ 140—145.
Roggen: hell und großkömig, scharftrocken	129,32 pfd „ 116—118.
mittelgut	125,28 pfd „ 113—115.
Kamm	121,24 pfd „ 110—112.
Gerste: Brauwaare	113—118.
Futterqualitäten	105—110.
Erbsen: Futterwaare	120—130.
zu Futterzwecken	108—115.
safer: rein voll	115—120.
abfallend besetzt	109—112.

Handelsberichte.

Danzig, 13 August. Getreidebörse. Wetter: Veränderlich. Wind: SW.

Weizen. Am heutigen Markt herrschte eine lebhaftere Stimmung und fanden die Bahnzufuhren, welche durchwegs aus neuer Ernte bestanden, schnell Aufnahme. Auch verschiedene Partien alte Weizen vom Speicher sind gehandelt. Bewilligte Preise sind namentlich für alte Weizen eher etwas fester. Bezahlt wurde für inländischen frischen gutbunt 135 6/8 pfd. 157 Mk., hellbunt 130 pfd 154 Mk., 131 pfd 157 Mk., fein hellbunt 132 3/8 pfd 160 Mk., fein hochbunt 130 pfd 162 Mk., alt Sommer 128 9/8 pfd. 153 Mk. per Tonne, für polnischen zum Transit frisch hellbunt 130 pfd. 143 Mk., hochbunt glänzig 129 3/8 pfd 145 Mk., alt bunt 125 6/8 pfd 139 Mk., hellbunt 125 pfd und 126 7/8 pfd 141 Mk., hell 123 4/8 pfd. 142 Mk. per Tonne Termine Sept.-Oktob. 139 Mk. bez., Okt.-Novbr. 139 Mk. bez., April-Mai 144 5/8 Mk. Br. 143 5/8 Mk. Ob. Regulirungspreis 138 Mk.

Roggen war gleichfalls in frischer inländischer wie polnischer Waare recht reichlich per Bahn zugeführt und fand zu bisherigen Preisen schnell Unterkommen. Bezahlt ist für inländischen 117 pfd und 122 3/8 pfd 114 Mk., 124 pfd 115 Mk., 125 pfd 115 5/8 Mk., 123 pfd 123 pfd und 129 pfd 116 Mk., für polnischen zum Transit 121—129 3/8 pfd. 94 Mk. Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine Sept.-Okt 115 5/8 Mk. bez., transit 94 Mk. Br. 93 Mk. Ob. Okt.-Novbr. transit 94 Mk. Br. 93 5/8 Mk. Ob., April-Mai transit 96 5/8 Mk. Br. 96 Mk. Ob. Regulirungspreis inländisch 115 Mk., unterpolnisch 92 Mk., transit 91 Mark. Gefündigt sind 50 Tonnen.

Königsberg, 12. August. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. loco —, — Mk. Br. 40,00 Mk. Ob., —, — Mk. bez. pro August 39,75 Mk. Br., 39,50 Mk. Ob., 39,50 Mk. bez., v.o. September 39,75 Mk. Br., 39,50 Mk. Ob., —, — Mk. bez. pro Oktober 40,00 Mk. Br., —, — Mk. Ob., —, — Mk. bez. per morgen 39,75 Mk. bez.

Berlin, 13 August. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion Am heutigen Keinen Freitagmarkt standen zum Verkauf: 172 Kinder, 862 Kälber, 661 Schweine und 2018 Hammel. Von den Kindern wurden nur ca 50 Stück zu Preisen vom letzten Montag verkauft, während der Kälberhandel schleppend und flau verlief, so daß die Preise wichen. Dasselbe ist vom Schweinemarkt zu konstatiren. Sowohl inländische Waare, als auch Bafonier. Ließen Ueberstand. Erstere erzielten 41 bis 48 Mk pro 100 Pfd bei 20 pCt. Tara. Letzere 45—46 Mk. pro 100 Pfd. bei 50 Pfd. Tara pro Stück. In Hammeln, ausschließlich vom letzten Hauptmarkt herrührend, fand kein Umsatz statt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 14. August

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	De-mölg.	Bemerkung
13.	2hp	758.9	+ 22.8	SW ¹	2	
	10hp	758.1	+ 15.5	SW ¹	1	
14.	6ha	757.1	+ 14.7	E ¹	6	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. August. 0,20 m.

(Preussische 3 1/2 pCt. 100 Thaler-Loose von 1885.) Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 85 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 12 Mark pro Stück.

Bekanntmachung.

Am 8. d. Mts. Abends nach 10 Uhr ist der Arbeiter **Franz Topolinski** aus Grubno auf dem Wege von Kulm nach Grubno in der Nähe des Kulmer Schützenhauses von mehreren Männern, die er bei der herrschenden Dunkelheit nicht hat erkennen können, überfallen, mittels eines Steines und Messers lebensgefährlich verletzt und eines Rockes, gezeichnet Dominium Grubno, in welchem sich 3 Leinwandshemden ohne Zeichen befanden, sowie seines Handstockes beraubt worden.

Einzelne Umstände sprechen dafür, daß der Ueberfall nicht dem Topolinski, sondern einer andern Person gegolten hat, so daß eine Verwechslung der Person stattgefunden zu haben scheint.

Es wird ersucht, Alles, was auf die Spur der Thäter führen könnte, der nächsten Polizeibehörde oder zu den diesseitigen Akten J 1781/86 anzuzeigen.

Thorn, den 12. August 1886.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Submission.

Die Lieferung von **25 000 kg. Stangenschwefel** soll im Submissions-Wege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin hierzu ist auf den **21. August cr.**

Vormittags 10 Uhr im diesseitigen Geschäftszimmer angelegt. Bedingungen liegen ebendasselbst aus und können abschriftlich gegen Einzahlung von 75 Pf. bezogen werden.

Thorn, den 10. August 1886.

Königl. Artillerie-Depot Thorn.

Bekanntmachung.

Wittwoch, 18. August cr.

Vormittags 10 Uhr werde ich bei dem Eigentümer **Johann Krüger** in Kl.-Wösendorf circa 1 Fuder Roggen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Beyran, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Meine

Wäsche-Fabrik

Specialität: **Oberhemden** befindet sich jetzt

143 Neustäd. 143 Markt

1 Treppe neben dem Maurer-Amts-Hause vis-à-vis dem Eingange der Neustäd. evang. Kirche.

Ich empfehle Anfertigung von **Wäsche jeder Art**

speciell **Oberhemden** unter Garantie des Gutsitzens. — Die noch aus dem Ladengeschäft übernommenen Artikel verkaufe **bedeutend unter Fabrikpreisen.**

A. Kube.

Chemische Handschuh-Wasch-Anstalt.

Waschleder 10 Pf., Glacee 15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar.

S. Górski

Schuhmacher u. Bandagist.

Gebirgs-Himbeersaft

garantirt rein

empfehlenswert

F. Gerbis, Mineralwasserfabrik.

40 tüchtige Maurer

erhalten bei hohem Lohn resp. **Affordpreisen** dauernde Arbeit.

P. Reitz, Bauunternehmer.

Für Gärtner.

An der Kulmer-Vorstadt sind einige Morgen gut kultivirtes **Gartenland** zu verpachten. Näh. in der Exp. d. Btg.

Für mein **Expeditions-Geschäft** suche einen

Lehrling

von sofort. **W. Boettcher, Expediteur.**

Wegen Todesfall ist eine **Wasser-Mühle**, bestehend

in 2 Mahl- (Grüb- und Hirse-) Gängen, sofort zu verkaufen resp. zu verpachten.

Dahmer.

Rutta p. Dittlischin, 7. August 1886.

Konservativer Verein.

Der Verein feiert sein

zweites Sommerfest

am **18. August 1886** im **Schützenhause**

durch **Ansprache, Concert** und im Anschluß daran **Tanzvergügen.**

Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.

Eintrittsgeld für Herren 25 Pf.

Gäste einzuführen ist gestattet.

Der Vorstand.

S. A.: **J. Meister.**

Schützenhausgarten.

Nur zwei Concerte

der berühmten **Biegenner-Kapelle** **Pityò Sándor** aus **Sankt Miklosch.**

Montag den **16. August 1886:**

I. Concert.

Dienstag den **17. August 1886:**

Zweites und letztes Concert.

Entree **60 Pf.**, im Vorverkauf **50 Pf.** in den **Cigarren-Handlungen** der Herren **Honozynski, Elisabethstr. und Duszynski, Breitestraße.**

Anfang 8 Uhr.

A. Gelhorn.

Künstl. Zähne und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. **Cauterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne u. Zahnwurzeln.** **Richtmaschinen für schiefliegende Zähne.**

H. Schnelder, Brückenstrasse 39, II.



Empfehle meine in eigener Werkstatt gearbeiteten **Waschlederhandschuhe,** weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Renntierleder; sowie **Beinkleider und Reitbesätze** in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Renntierleder.

Bestellungen nach Maß werden **sofort** ausgeführt, wie auch das **Waschen und Färben** der Handschuhe gut und schnell. **Hochachtungsvoll**

F. Menzel **Schuhmacher u. Bandagist,** Thorn, **Butterstrasse 145.**

Baumgart's Restaurant 413 Schüllerstrasse 413 **Neue Sendung Königsberger (Wickbold) Bier** **Vorzügliches Weissbier.**

Bock-Auktion in **Battlewo** bei **Kornatowo.** Station der Weichselstädtebahn, über circa **50 Stück 1 Jahr 4 Mon. alte Rambouillet-Kammwoll-Böcke** am **28. August cr., Mittags 3 Uhr.** Verzeichnisse am Auktionstage. Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

A. v. Boltenstern.

Ruß, Ruß, Ruß billig zu haben **Bäckerstr. Nr. 249** bei **Schornsteinfegermeister H. Fuoks.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meinen Stand wöchentlich wechsle, und zwar stehe ich am **Montag den 16. am Copernikus-Denkmal,** die nächste Woche vis-à-vis **Herrn Scheda.**

J. Wölke **Instrumentenschleifer.**

3 gebrauchte Halbverdeckwagen, 4 gebrauchte Verdeckwagen, sehr gut erhalten, verkaufe äußerst billig.

S. Krüger, Thorn.

1 Geschäftshaus mit **Laden** steht unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. Näheres bei **Kaufm. Schaffer, Copernikusstr. 206.**

Eine **gewandte Verkäuferin** sucht **Minna Mack.**

In meinem **neuerbauten, massiven Wohnhause** sind **Wohnungen** von je **3 Zimmern, Küche und Zubehör** zu verm.

G. Schütz, Kl. Moder.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!
Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollkommener Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vorm bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden. — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten in denen mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines **20 Mt** kompletten Satzes von Instrumenten

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **40 Mt**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehreren Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Der Fecht-Verein für **Stadt u. Kreis Thorn** wiederholt auf vielseitigen Wunsch sein **zweites großes Sommerfest** am **Sonntag den 15. August** in **„Wiener Café“** **Mooker,** mit neuem Programm bestehend aus **Instrumental-Concert** der Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 61 unter persönlicher Leitung des **Herrn Kapellmstrs. Friedemann;** **Vocal-Concert** à la **Leipziger Quartett** von **Vereinsmitgliedern;** **verschiedenen Volksbelustigungen;** **Aufsteigen von Figuren-Luftballons;** **Illumination, Feuerwerk** und einem **Tänzchen.** **Anfang Nachmittags 5 Uhr.** **Entree à Person 25 Pf.** **Kinder frei.** **Nichtmitglieder haben Zutritt.** **Der Vorstand.** **Das Fest-Komitee.**

Hemplers Hôtel **Culmerstrasse** empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch** à **Concert 1,25, Abonnement 1,00 M.** **Kaffe und warme Speisen** à la carte zu jeder Tageszeit bei **civilen Preisen.** **Ausschank** fremder und hiesiger **Biere** vom **neuesten patent. Apparat** mittels **flüssiger Kohlensäure.**

Schützenhausgarten. **Sonntag den 15. August** **Militair - Concert** von der Kapelle des **Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.** **Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.** **Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.** **H. Reimer, Kapellmeister.**

Tivoli. **Sonntag den 15. August or. Grosses Militair - Concert** von der **ganzen Kapelle** des **4. Pomm. Inf.-Regts. No. 21** aus **Bromberg.** **Anfang 4 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf.** **Eade gegen 10 Uhr.** **Müller** **Königl. Musikdir.**

Bei Eintritt der Dunkelheit findet **Illumination des ganzen Gartens** durch **Lampions, bengalische Flammen u. Rasenbeleuchtung** statt. **F. Zwieg.**

Morgen Sonntag von 3 Uhr Nachmittags ab Dampferfahrten nach **Schlüßelmühle, Wiese's Kämpfe und Biegelei.** **John S. Huhn.**

Mt. Markt 299 ein **Laden** nebst angrenzender **Wohnung** zu verm. **L. Beuter.**

Hier zu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.

Sonntag den 15. August 1886.

An Mariä Himmelfahrt.

(Nachdruck verboten.)

„Sommerzeit, heiße Zeit!
Sonne brennt wohl weit und breit;
Aber Gott schenkt milden Regen,
Schüttelt alles Feld voll Segen,
Schenkt dem Schnitter volle Aehren,
Brod genug, uns All' zu nähren.
Seht Ihr's, Menschen! Gott ist gut,
Daß er so im Sommer thut!“

Am Fest Mariä Himmelfahrt, am 15. August ist des Sommers Höhezeit — dann geht es schnell bergab mit ihm:

„Verstummen will die Nachtigall,
Der Ruf nicht mehr schreien,
Doch immer haben neuen Schall
Des Jahres Melodeien.
Schon hebt die Wachtel ihren Ruf,
Und in der Fluren Stille
Hebt ihren müßigen Beruf
Die sommerliche Grille.“

Das Fest Mariä Himmelfahrt — nach dem heiligen Bernhard schon zur Zeit der Apostel eingeführt, und dann durch Ueberlieferung gefeiert — gehört zu den höchsten Marienfesten, deren es ja viele zu Ehren der heiligen Jungfrau giebt, seit die Verehrung für sie sich mit der Zeit mehr und mehr steigerte, um besonders im Mittelalter, im 12. Jahrhundert, die höchste Blüthe zu erreichen.

Die heiligen Schriften und die ältesten Kirchenväter enthalten nichts Ausdrückliches über die letzten Lebensjahre und den Tod der heiligen Gottesmutter, welche, wie berichtet wird, zu Jerusalem gestorben und in Bethsemane unter dem Gebet der von nah und fern herbeigeeilten Apostel begraben ward. Am dritten Tage aber, als man die Gruft wieder öffnete, fand man sie leer.

Ursprünglich wurden Todestag und Himmelfahrt getrennt begangen, bis seit dem 6. Jahrhundert die Kirche das Andenken daran am gleichen Tage, am 15. August, gefeiert. Doch ward Mariä Himmelfahrt schon längst zuvor festlich begangen — nach einigen unter Paps Damasus (366—384) eingeführt und auch später, als ein Hauptfest in Rom, erwähnt, an welchem eine große Prozession von der St. Adrianskirche aus, an der das Volk theilnehmen mußte, abgehalten wurde, ebenso wie man es schon im 6. Jahrhundert in Frankreich und Deutschland als ein Hauptfest feierte und wie auch verschiedene Synoden es beschloßen. Besonders aber in England ward die Feier hochgestellt! König Alfred der Große (871—901) erklärte in seinen Gesetzen die ganze Woche dieses Festtages zu einer freien oder Feiertage, nachdem 847 Paps Leo IV. dem Fest bereits eine Oktave verliehen hatte, während in Frankreich es neuen Aufschwung erhielt, seitdem 1638 Ludwig XIII. es wählte, um sich und sein Reich der hl. Jungfrau zu weihen und einen Thronfolger zu erleben.

Zu den vielen Städten, welche die hl. Jungfrau als ihre Schutzpatronin verehren, gehört auch Antwerpen und die ihr geweihte prächtige Kathedrale dort, deren Erbauung im Jahre 1352 begann und 1482 beendigt wurde, beging am Tage Mariä Himmelfahrt ihr größtes Jahresfest, bis seit 1846 alle Kirchweihfeste der einzelnen Pfarreien zur sogenannten großen Kermis vereinigt wurden, welche in den Niederlanden als größtes und heiterstes Fest im ganzen Jahre gilt, und, in Antwerpen am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt beginnend, mehrere Tage dauert. Ursprünglich war der große dann stattfindende Umzug mit der glänzenden Prozession verbunden, die seit dem Jahre 1399 alljährlich am Sonntag stattfand, der auf den Marienfest folgt, zu Ehren des wunderthätigen Marienbildes, das in der Kathedrale sich befindet, und das von dem Baum, auf welchem es gefunden wurde: „Unsere liebe Frau auf dem Westgen“ heißt. 1725 aber verbot der Bischof Francken von Stierstorff den verschiedenen Wagen des Umzugs, sich der Prozession anzuschließen, worauf Ersterer von da ab, getrennt für sich, an einem der folgenden Tage stattfand.

In Deutschland erhielt das Fest Mariä Himmelfahrt auch den Namen: „Mariä oder Unserer Frauen Kräuterweih“, auch „Wärzweih“, „Wärzmesse“ und „Wärzweihentag“ genannt, weil an diesem Tage eine Kräuterweih: die Weih von Kornähren, Kräutern und Blumen stattzufinden pflegte, zur Erinnerung an die schöne Legende, welche erzählt, daß als die Apostel am dritten Tage nach der Bestattung der heiligen Jungfrau zu ihrer Gruft kamen, um den Leichnam nochmals zu sehen, sie statt dessen die leere Stätte voll duftender Kräuter und Blumen fanden.

Dieser Brauch hat sich in mancher Gegend noch erhalten und noch jetzt wird dort auf dem Lande gerne neben den geweihten Palmen solch ein Bündel Kräuter oder Blumen in den Haushaltungen aufbewahrt, und mahnt ein Gewitter, so nimmt die Frau des Hauses auch wohl etliche Blumen oder Stiele des Straußes, beneht sie mit Weihwasser und legt sie auf den Herd, indem sie dazu spricht: „Gott walt's!“ — Diese „Kräuterbüchel“ heißen am Rhein auch „Wärz“ oder „Marienwisch“, im Simburgischen aber „Krautbüsch“ oder „Kiecher“ und an einigen Orten darf ein echter Kräuterbüschel nicht weniger als 9, an anderen gar 77 Kräuter enthalten, worunter namentlich die Königskerze den Hauptschmuck in der Mitte bildet.

Im Anschluß an Mariä Himmelfahrt wird einige Tage darauf manch ein Volks- und Kirmesfest gefeiert, eh' der schöne Sommer „Lebewohl!“ ruft, denn der Mensch liebt es, seine Feste womöglich auch in Verbindung mit Gottes herrlicher Natur zu bringen, und sie an deren liebliche Wunder anzulehnen.

Hört, wie die Wachtel im Grünen schön schlägt:
„Lobet Gott, lobet Gott!“
Mir kommt kein Schauer — sie sagt —
Fliehet von einem in's andere grüne Feld
Und uns den Reichtum der Früchte vermeld't.
Rufet zu Allen mit Lust und mit Freud:
„Danket Gott, danket Gott,
Der uns gegeben die Zeit!“

Klara Reichner.

Auf dem Kynast.

Von Hans Sundelin.

(Nachdruck verboten.)

Seit Langem wird das schlesische Riesengebirge wegen seiner Natur Schönheiten von Touristen aus allen Theilen der Erde besucht, und zahllose Familien, die ihren Wohnsitz in großen Städten haben, lenken im Sommer ihre Schritte dorthin, um hier entweder in einem fashionablen Bade oder einsamen Gebirgsdorfe die heißen Sommermonate zuzubringen. Eine stattliche Reihe von Heilquellen ist Kranken und Schwachen nutzbar gemacht, und schon allein die klare, frische Luft auf den Bergen und der würzige Duft der Nadelbäume in den Wäldern stärkt die Nerven und giebt Körper und Geist neue Frische. Ganz besondere Natur Schönheiten weist der Kreis Hirschberg auf und die in ihm gelegenen Ortschaften sind auch am meisten von Sommerfrischlern im Riesengebirge besucht. Wer hat nicht schon von dem reizend gelegenen Erdmannsdorf und Fischbach, von dem durch Körner besungenen Park in Buchwald, von Krümmhübel und Schreiberhau, Petersdorf und Warmbrunn, Hermsdorf und dem Kynast gehört? Ein sehr altes Dorf, war Hermsdorf lange Zeit Hauptort des Gebirgsgaues und ist auch heute eins der schönsten und volkreichsten Dörfer des Kreises. Ganz besonderes Interesse erhält es aber durch den hier, nahe dem Mittelpunkt des Hirschberger Thalkessels gelegenen, 1880 Fuß hohen Zeugen der ehemaligen Herrschaft des Ritterthums über Land und Stadt, durch den Kynast. Nicht lange ist's her, da standen wir auf der sagenumwobenen Ruine der Burg. Der Blick schweifte über die Spitzen und Kuppen des Gebirges hin, das sich vor unseren Augen ausbreitete, und hinab zu den Städten und Dörfern, welche maulerisch zerstreut zwischen den Felsenmassen dalagen. Wir schauten auf die Trümmer selbst, auf denen wir uns befanden, wir bewunderten die kühnen Bogen, die schlanken Säulen, die schwebenden Altane und Balkone. Wir gedachten der vergangenen Zeiten, in denen die Burg in vollem Glanz dastand und stolz und trotzig auf die Waarenzüge herablickte, die an ihrem Fuße vorüberzogen. Wir verfehten uns zurück in diese Jahrhunderte und lebendig trat vor unser geistiges Auge die Geschichte der alten Feste. Herzog Bolke I. von Schweidnitz und Jauer, sagt man, wandelte im Jahre 1292 ein Jagdschloß, welches sich auf dem Berge Kynast — so benannt wegen einer riesigen Kiefer, die in früheren Zeiten dort gestanden — befand, in eine mit Wall und Mauer umgebene Burg um: sie ist die Feste, auf deren Ruinen wir heute stehen. Ein Enkel des Erbauers, Bolke II. erbt die Burg, gab sie jedoch schon 1360 dem Grafen Gottschalk Schaf für bewiesene Tapferkeit zum erblichen Eigenthum und fügte zu dieser Schenkung später noch das Berggut Schmiedeberg, sowie das ganze diesseitige Riesengebirge hinzu. Die Burg war seitdem stets Hauptstift derer von Schaf-Gottschalk, die sich noch heute ihre Besitztümer nennen, bis sie am 31. August 1675 durch einen zündenden Blitzstrahl, der in den hohen Thurm fuhr, zerstört wurde.

Nach diesem Brande, durch welchen die Burg fast ganz zur Ruine ward, wurde sie nicht wieder aufgebaut und stand eine Reihe von Jahrzehnten öde und verlassen da, und verfiel mehr und mehr dem Zahne der Zeit. Später erhielt ein Mann in Hermsdorf den Schlüssel zum Wachtthurm, durch welches die Feste verschlossen war, er wurde scherzhaft der Kommandant genannt, führte die Fremden hinauf und hatte über seiner Hausthüre eine Tafel mit dem Reimspruch:

„Wer den Kynast will beschauen,
Der muß sich mir anvertrauen!“

angebracht.

Seitdem die Burg zu Anfang dieses Jahrhunderts ein wenig restaurirt und ein Gasthaus für Fremde auf ihr errichtet ist, wurde sie ein vielbesuchter Punkt der Besucher des schlesischen Riesengebirges.

Gewöhnlich wird der Kynast von Hermsdorf aus bestiegen, von wo ein hübscher, nicht sehr steiler Pfad zur Burg hinaufführt, und tritt man durch den sogenannten Wachtthurm, ein altes Thor, in sie hinein, in welchem man mit einem Ohren und Nerven zerreißenden Trommelwirbel empfangen wird. Für diesen musikalischen Hochgenuß bedenkt man die Armen Hermsdorfs mit einem Schersein. Hierauf gelangt man durch ein zweites Thor, an welchem einige „angekohlte“ Balken zu sehen sind, in den ersten Burghof. Dort erblickt man die früheren Wohnräume, den Burzwinger, Cisternen, ein Pulvergewölbe und die Ringmauer, auf welcher der der Sage nach bekannte, von Dichtern, wie Körner, verherrlichte Ritt vor der schönen, kaltherzigen Kunigunde stattfand.

Sie wollte sich nur Dem vermählen, der auf der äußersten Mauer die Burg umritt. Viele Ritter unternahmen das Wagstück, aber stets büßten sie ihre Kühnheit mit dem Leben, indem sie und das Roß vom Schwindel ergriffen in die schauerliche Tiefe des „Höllengrundes“ hinabstürzten. Da erschien eines Tages wieder ein stattlicher Ritter und gab seinen Entschluß kund, den Ritt zu wagen. Bei seinem Anblick entbrennt das Herz der schönen Kunigunde in heftiger Liebe zu ihm, sie will ihn von dem Ritt abhalten, er besteht darauf, die Bedingung zu erfüllen. Und er erfüllt sie auch. Sicher schreitet sein Roß an dem schwindelnden Abgrund dahin, und das gefährvolle Wagstück ist gelungen. Voll Wonne und Freude eilt Kunigunde dem Ritter entgegen, ihn als ihren Gemahl und Gebieter zu begrüßen, da weist er sie streng und kalt zurück und spricht: „Nicht bin ich gekommen, mein Leben für eure Hand zu wagen, nein, um meine Freunde und Genossen, die Euer unsinnig Verlangen dem Tode in die Arme geführt hat, zu rächen. Mich beglückt schon das edelste Weib mit seiner Liebe.“ So sprach der Ritter, schwang sich auf sein Roß und ritt von dannen.

Weitergehend betritt man den zweiten Hof, und wird hier zunächst durch den Anblick einer Gerichtssäule erfreut, an welche der Sträfling angegeschlossen und dann gestäubt wurde. Außerdem sind hier Kellerräume, die eine ganz hübsche Anzahl Stückkäfer aufnehmen können, und das neue Gasthaus zu sehen. Auch zeigt uns der Führer die Küche, in welcher das Lamm vom Wolf gefressen wurde. Die Sage ist folgende:

Hans Ulrich von Schaffgotthard war um 1600 Besitzer des Kynast. Im Jahre 1634 veranstaltete er auf der Burg eine Feier seines Geburtstages, zu welcher unter anderen Gästen auch

der Pfarrer Thieme aus Abergensdorf geladen war. Dieser beschäftigte sich, wie in jener Zeit gewöhnlich, viel mit Astrologie, und als nun alle Gäste beim Weine saßen, wurde er aufgefordert, eine Probe seiner Kunst zu geben. Der Pfarrer ging auch darauf ein und stellte astrologische Berechnungen auf, als aber der Graf sein Geschick zu erfahren verlangte, gerieth er in große Unruhe und erklärte, daß die Gestirne nichts Gutes weisagten, man also nicht weiter in ihn dringen sollte. Doch der Graf ließ sich nicht schrecken und drang so lange in Thieme, bis dieser endlich mittheilte: Mars und Saturn haben zur Zeit Eurer Geburt eine gefährliche Stellung gehabt und weisen auf gewaltthätigen Tod mit kaltem Eisen.

Im Aberglauben ihrer Zeit befangen, waren alle Gäste sehr bestürzt, nur der Graf lachte, ließ ein Lamm herbeibringen und forderte den Pfarrer auf, auch diesem das Heroskop zu stellen. Derselbe erklärte, nachdem er seine Berechnungen gemacht, daß „der Wolf dieses Lamm fressen werde.“ Heimlich befahl der Graf darauf, das Lamm zu schlachten, indem er hoffte, dadurch einen Strich durch die Rechnung des Pfarrers zu machen, und lud die ganze Gesellschaft auf den andern Tag zur Jagd ein, bei welcher Gelegenheit er ihnen das gebratene Lamm vorzusetzen gedachte. Als die Jagd am folgenden Tage vollendet, setzte man sich fröhlich zu Tische, und der Graf freute sich schon insgeheim auf den Augenblick, wo er den Lammbraten dem Pfarrer würde zeigen können, aber er erschien nicht auf der Tafel. Endlich fragte der Graf danach.

Da erschien voller Bestürzung der Koch und erklärte: der Wolf habe das Lamm gefressen. Im Schloß hielt man nämlich einen zahmen Wolf, welcher frei umherließ und auch zuweilen in die Küche kam, wo er sich nie eine Ungehörigkeit zu Schulden kommen ließ. Beim Anblick des Lammes mußte aber sein räuberischer Appetit doch wieder einmal erwacht sein, denn als der Koch ihn kurze Zeit allein ließ, machte er sich über dasselbe her und fraß es so ziemlich auf. Der Koch war zwar etwas ärgerlich darüber, glaubte aber, da er die Bedeutung der Sache nicht kannte, daß sie weiter keine Folgen haben und der Lammbraten bei der Menge der übrigen Gerichte nicht vernichtet werden würde. — Staunen und Bestürzung ergriff die Versammelten, auch der Graf war erschrocken, aber ruhig sprach er: „Des Herrn Wille geschehe! Ich bin mir bewußt, stets treu meinem Herrn, dem Kaiser, gedient zu haben!“

Aber die Prophezeiung ging in Erfüllung; am 25. Juli 1635 wurde Hans Ulrich von Schaffgotthard hingerichtet. Man hatte ihn ohne alle Beweise beschuldigt, mit Wallenstein gegen den Kaiser sich verschworen zu haben. In neuerer Zeit ist jedoch seine Unschuld durch alte Urkunden erwiesen worden.

Wir treten gegen die Umfassungsmauer vor. Der Führer löst einen Schuß aus dem Böller, ein tausendstimmiges Echo schallt aus den Bergen zurück, sich rollend und grollend von Berg zu Berg fortplanzend. Es ist ein erhabenes Schauspiel.

Ein dritter Hof nimmt uns auf, und wir sehen den alten Thurm vor uns, dessen Höhe und Anziehungskraft für Blitze wir es verbanken, daß wir die alten Trümmer besitzen. Wer weiß, ob die Burg nicht ganz vertilgt worden wäre, wenn Menschenhand sie zerstört hätte! Zwei Sagen knüpfen sich an den Thurm: die vom Thurnsprünge und die vom Gefangenen.

Herzog Ludwig von Liegnitz hatte eine wunderschöne Gemahlin, mit der er einst dem Besizer des Kynasts einen Besuch auf diesem abstatte. Wie natürlich, fand sie gar viele Verehrer unter den Rittern ihres Hofstaats und überall wo sie hinkam; auch ihr Page, der junge Franz von Chila, entbrannte in heftiger Leidenschaft zu ihr. Auf dem Kynast, wohin er sie begleitete, wurden zu Ehren des herzoglichen Besuches allerlei Feste und Lustbarkeiten veranstaltet, so daß die Theilnehmer in beständiger Aufregung und fortwährendem Trubel blieben; da an einem Tage, als ein Ringstechen ausgeführt ward, wurde der Freude ein Ziel gesetzt. Der junge Chila erschien mit einem Male auf der Spitze des Kynastthurmes, von Wein und Liebe berauscht, einen Becher in der Hand. Im Angesicht aller Umstehenden, unter denen sich auch die Herzogin befand, leerte er ihn auf das Wohl derselben, und ihr seine Liebe gestehend stürzte er sich jubelnd in den Höllengrund hinab.

Wir besteigen die dunkle Treppe im Innern des Thurmes und nachdem wir ungefähr die Hälfte derselben zurückgelegt haben, zeigt sich uns ein vergittertes Fenster. Ein Ritter, erzählt die Sage, wurde hier einst lange Jahre gefangen gehalten, und seiner Gemahlin gelang es nicht, weder seine Freiheit noch die Erlaubniß, ihn zu sehen, von dem Burgherrn des Kynasts zu erlangen. Endlich gestattete dieser wenigstens, daß ihm ein von ihr mitgebrachtes Brod mit einem Krusse von ihr übergeben werde: dies war seine Rettung. In dem Gebäck befanden sich nämlich eine Feile und festgedrehte Stricke, mit deren Hilfe er auch wirklich aus seinem Gefängnis herauslangte und, den Tod nicht fürchtend, es wagte, sich in den Höllengrund hinabzulassen. Dies kühne Unternehmen gelang und er kehrte glücklich in die Arme seiner treuen Gattin zurück.

Nachdem wir weiter hinaufgestiegen sind und somit im Ganzen unsere Füße 72 Mal aufwärts gesetzt haben, befinden wir uns auf der Plattform des Thurmes. Weithin breitet sich das schöne Schlesien mit seinen gewerbreichen Städten und Dörfern, seinen Bergen, Hügeln und Felsmassen vor dem entzückten Auge des Beschauers aus, bei welchem Anblick ihn Bewunderung für die mächtige und schöne Natur ergreifen muß.

Männigfaltiges.

(Die Schilderung der Heidelberger Feste)
schließt Pierre Giffard im „Figaro“ mit folgenden Worten: „Auffallend war die vollendete Vornehmheit der jungen Männer und jungen Mädchen, welche um die Ehre gewetteifert hatten, bei dem im doppelten Sinne des Wortes historischen Festzuge mitzuwirken. Die Damen waren anmuthig, und viele von ihnen wahre Schönheiten. . . Ich habe nach besten Kräften über diese glänzende Woche berichtet, in welcher die den Wissenschaften geweihten Huldigungen sich mengten mit dem lärmenden Gaudemus-Gesang der Jugend in den lieben Kneipen. Das alles liegt außerhalb unserer französischen Gewohnheiten, aber es giebt eben außer uns noch Leute auf dieser Erdenwelt. Solche Veran-

Lassungen mahnen uns, das nicht zu vergessen. . . Was mir bei diesen volkstümlichen Festen besonders aufgefallen ist, das ist die vollkommene Regelmäßigkeit, mit der sich alles dem Programm entsprechend vollzieht, ohne Anstoß, ohne Verletzung und namentlich ohne Lärm. Hunderttausend Personen, welche ein Fest feiern, hätten bei uns das ganze Land betäubt. Hier geht alles methodisch und ohne Geschrei vor sich. Bei den kleinsten Einzelheiten spürt man die Achtung vor der Autorität, welche allen wohlthätig erscheint. Man wird mir sagen, daß die ständige Abneigung gegen die Unterordnung die Grundlage unseres nationalen Geistes bildet. Zugegeben! Aber der Vergleich mit diesem klugen und nicht prahlerischen Volke fällt nicht zu Gunsten unser aus."

(Uns Meer gefallener Luftballon.) Vor einigen Tagen unternahm drei Mitglieder der Petersburger kaiserlich technischen Gesellschaft mit dem von derselben neu konstruierten, für die Kriegszwecke der russischen Armee bestimmten riesigen Luftballon eine Fahrt von Petersburg nach Kronstadt. Der Ballon konnte aber in Folge der plötzlich entstandenen starken Luftströmung in Kronstadt nicht landen und wurde gegen Dranienbaum fortgetragen. Doch auch hier konnten die Luftschiffer sich nicht niederlassen, denn mittlerweile entband ein fürchterlicher Sturm, der den Ballon in das Meer hinaustrrieb. In Sturm und Regen fiel endlich der Ballon 19 Meilen vom Cap Karamalbad entfernt ins offene Meer. Die drei Insassen der Gondel wären sicherlich zu Grunde gegangen, wenn nicht ein englisches Schiff, welches auf der Fahrt nach London begriffen war, sie aufgenommen hätte. Der Capitän des Schiffes, Mr. Coll, sah den Ballon herabstürzen und steuerte auf denselben los. Er kam noch rechtzeitig an Ort und Stelle, wo der Ballon niederfiel. Der Capitän kehrte mit seinem Schiffe um und brachte die Geretteten nach Kronstadt.

(Ein Zeitungsjunge als Minister.) Der König der Sandwichs-Inseln hat Mr. Robert J. Creighton zu seinem Minister für auswärtige Angelegenheiten ernannt. Der neue Staatsminister hat ein abenteuerliches Leben hinter sich, welches ein besonderes Interesse für Journalisten haben dürfte. Er begann seine Laufbahn als Lehrling in einem irischen Zeitungsbureau, wo er seine Zeit mit dem Adressiren der Zeitungen ausfüllte. Dann wurde er Schriftsetzer und später Zeitungsberichterstatter in Belfast und Londonderry. Demnächst begab er sich nach London, von wo er jedoch bald nach Auckland auswanderte, woselbst er das „Southern Cross“, dann nach Wellington, wo er die Wellingtonsche Zeitung gründete. Von Wellington begab er sich nach Californien und siedelte dann nach Honolulu über. Dort stieg er sehr schnell im Ansehen und gegenwärtig figurirt er als

Se. Excellenz Robert J. Creighton, Staatsminister des Königs der Sandwichs-Inseln.

(Wie die Ausdauer einer Maus) durch den schönsten Erfolg gekrönt wurde, erzählt ein amerikanisches Blatt folgendermaßen: „Die Maus war in einen Milchnapf gefallen und konnte sich nicht aus der flüssigen Masse über den Rand des Napfes erheben. Die Maus schwamm mit der Kraft der Verweiflung in der Milch herum, indem sie alle Beine rührte. Im Verlauf von knapp einer Stunde hatte sie durch die quirlende Bewegung die Milch in Butter verwandelt und damit eine feste Unterlage gewonnen. Nun ruhte sich die Maus auf der Butter aus und setzte dann mit einem kühnen Sprung über den Rand des Napfes weg.“

(Bei den Tschukttschen) im nordöstlichen Asien wird bei festlichen Tagen nicht gewälzt, sondern gewälzt. Tänzer und Tänzerin werfen sich zu Boden und wälzen eng umschlungen über den Nasen, bis sie ermüdet sind. Europäische Besucher waren oft nicht wenig erstaunt, wenn die Tschukttschenfrauen und Mädchen sie erfaßten und sich mit ihnen auf der Erde umherwälzten.

Saus- und Landwirtschaft.

(Ueber die Haltung von ostfriesischen Milchschafen in Westpreußen) schreibt C. E. Gerlich, Bankau bei Warlubien, der „Thierzucht“, das Nachstehende: Vor einigen Jahren bezog ich von Herrn Lüken in Rhante bei Hohentkirchen in Ostfriesland — demselben Herrn, welchen auch Professor Dr. Settegast in seinem Artikel nennt und den ich nur empfehlen kann zur Besorgung ostfriesischer Zuchtviehs — 9 ostfriesische Mutterlämmer und 1 Bock. Die Thiere waren sehr schön ausgewachsen und wogen bei ihrer Ankunft im Alter von kaum einem Jahre ca. 115 Pfd. Die Mutterschafe brachten während des ersten Jahres ihres Stierlebens, bis auf eins, welches Zwillinge warf, je ein Lamm. Letztere wuchsen gut auf; die Wolle war nicht lang und nicht zu roh; ich verkaufte dieselbe an die kleinen Leute zum Spinnen zu guten Preisen. Die Schafe gingen auf meinem Vorwerk in der Weichselniederung auf die Weide und waren auch im Winter — das soll Hauptbedingung sein — viel im Freien. Im zweiten Jahre begannen sämtliche Thiere, sowohl die alten Schafe, wie auch die Lämmer — die ich mit ca. 9 bis 10 Monaten zum Bock gelassen — sichtlich zu kränken und abzumagern. Ich fütterte die Thiere gut, trotzdem nahmen sie im Gewichte mehr ab als zu. Die alten Mutterschafe brachten in diesem Jahre fast alle zwei Lämmer, die jüngeren meist nur ein Lamm; Milch hatten sie trotz des erwähnten guten Futters aber nur wenig.

Mehrere Lämmer gingen ein, und auch die alten Mutterschafe wurden immer elender. Trotzdem sie im Frühjahr gute Weide hatten, erholten sie sich nicht und ein Theil ging noch im Laufe des Sommers ein, während der Rest elend in den Winter kam. Jetzt sind mir Alle bis auf zwei Thiere eingegangen. Da auch ein Bekannter, der sich gleichzeitig mit mir aus Ostpreußen einen kleinen Stamm Milchschafe kommen ließ, ganz ähnliche Erfahrungen gemacht hat, so möchte ich folgern, daß den Thieren das Klima hier nicht zusagt, denn in fehlerhafter Haltung kann eine Ursache des Absterbens der Thiere nicht gesucht werden. Bemerkenswert möchte ich noch, daß ich einige Bocklämmer zu Hammeln machte und solche mästete. Während meine Rambouillet-Lämmer nun sehr gut wurden, sahen diese schlecht und leer aus; beim Schlachten fand sich, daß sie im Innern — wie die Ziegen — viel Fett angehäuft hatten. Eine gute Verkaufsware waren sie jedenfalls nicht. Auch die verführte Kreuzung für Mastzwecke hatte keine guten Resultate geliefert. Ich kann nur meine schließliche Ansicht dahin zusammenfassen, daß sich das für den Bezug ostfriesischer Zuchtviehs angelegte Geld nicht rentirt, indem die Thiere das hiesige (ost- und westpreussische) Klima anscheinend nicht vertragen. Meinen Fachgenossen eine bezügliche Warnung zukommen zu lassen, ist der Zweck dieser Zeilen. Etwaige weitere Auskünfte zu geben, bin ich gern bereit.

Humoristisches.

(Ein boshafter Chef.) Ein nicht sehr fleißiger Beamter bittet seinen Chef um Befürwortung seiner Bitte um Gehaltserhöhung und weist schließlich auf seine langjährigen Dienste hin. „Herr Rath“, sagte er, „bedenken Sie, ich habe dem Staat schon seit zwanzig Jahren gedient!“ — Der Rath unterbricht ihn: „Sie wollen sagen, der Staat hat Ihnen zwanzig Jahre gebient!“

(Zeitbild.) „Ach, liebe Nachbarin, Sie liegen ja darnieder. Was fehlt Ihnen denn?“ „Ich muß das Bett hüten.“ „Sind Sie denn krank?“ „Nein, das nicht, aber wenn ich das Bett nicht hüte, trägt mein Mann es in's Pfandhaus.“

(Der dicke Emil) war sterblich verlobt in die kleine Emma. Aber wie sich ihr nähern? Einst verfolgt er sie auf der Straße, da kommt ihm eine Idee! Er faßt Ruth, redet sie an, indem er einen seiner eigenen Handschuhe (Nr. 9 $\frac{1}{2}$) hinhält: „Mein gnädiges Fräulein, haben Sie vielleicht diesen Handschuh verloren?“ Der darauf folgende Blick hat ihn für immer vernichtet.

Für die Redaktion verantwortlich: Bau Dombrowski in Thorn

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise
empfehlen
K. Schall,
Tapezierer und Decorateur, Schülerstraße.


Rambouillet - Vollblut-Heerde
Saengerau b. Thorn,
(Westpreußen.)
Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch Band III pag. 128 und Band IV pag. 157.“

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
jeder Art
empfehlen zu äußerst billigen Preisen
J. Witkowski
Schuhmachermeister
Culmerstrasse 309/10 THORN Culmerstrasse 309/10.
Bestellungen und Reparaturen
werden billig und dauerhaft ausgeführt.

Empfehle mein Lager
selbstgefertigter Geschirre, Sättel, Zeitäume, Dienstsabracken, Sommer- u. Winterpferdedecken sowie vorschriftsmäßige Offizierskoffer jeder Gattung.
Jede Bestellung auf Polsterarbeit und alle in mein Fach schlagenden Arbeiten werden pünktlich und billigt ausgeführt.
Hochachtungsvoll
K. Schliebener.
Pianos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer Berli nNW.

R. Culmbacher
Maerzen-Bier, fr. Pilsener-Bowlen, Champagner-Bowlen (1 Sekt, 2 Mosel mit Ananas für 5 Mk.) **Vorzügliche Küche, warm u. kalt.**
A. Mazurkiewicz.
Hypotheken-Capitalien!
zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker u. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von 1/2% bis 300,000 Mark, 1/4% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. **Georg Meyer-Thorn.**

XX. Auktion
über
ca. 70 Ramb.-Vollblut-Böcke
am
Donnerstag, 26. August
Nachmittags 1 Uhr.
J. Meister.
Die Heerde wurde in diesem Jahre auf der Malzweiz-Ausstellung in Berlin zum dritten Male mit dem Züchter-Schrenpreis des Ministeriums für Landwirtschaft ausgezeichnet.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die **einzige medizinische Seife**, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Loetz.**


Sarg-Magazin
R. Przybill
Schülerstraße 413
verkauft zu billigen Preisen.
Kupfervitriol
zum Weizenbeizen
offerirt billig
Heinrich Netz.


Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestoßte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist,
Neustädt. Markt neben der Apotheke.

Ein ca. 10 Kilometer von Bromberg gelegenes **Gut**, 500 Morg. groß, darunter 64 Morg. gute Feldwiese und 125 Morg. Torf-land, mit vollständig neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, ist für den festen Preis von 100 000 Mark bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Das Gut liegt hart an der Chaussee, am Kanal und Eisenbahn. Näheres durch Buchdruckereibesitzer **C. Dombrowski-Thorn.**

Witze und Anekdoten
zum Todtlachen. Reichhaltigste Anekdoten-Sammlung zur Unterhaltung für lustige Leute. **Neue zweite Reihe** (Heft 17-23). Gegen 90 Pf. in Briefmarken Franko-Zusendung von **E. Weingart's Verlag** in Erfurt.
Dr. Clara Kühnast
amerikanische Zahnärztin.
Culmerstrasse 319.

Medicinal-Ungarweine
in Fl. à 3/4 Liter,
roth Nr. 3, gezebrt Nr. 4, süß Nr. 4, 50.
Löwen-Apothek, Neustadt.
Große Werkstatt m. H. Familien-Wohn. u. verm. Tuchmacherstr. 155.

Unter Allerhöchstem Protektorate S. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit des Kronprinzen.
Grosse Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie
veranstaltet von der Königl. Akademie der Künste zu Berlin.
Ziehung am **15. September** or. und folgende Tage.
Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloose (auch gegen Coupons oder Briefmarken), empfiehlt und versendet
Carl Heintze
Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:
Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.
Loose à 1 Mk. sind auch zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

Gewinn-Plan.

1 à 30 000	=	30 000 M.
1 à 20 000	=	20 000 „
1 à 15 000	=	15 000 „
1 à 10 000	=	10 000 „
3 à 5 000	=	15 000 „
10 à 2 000	=	20 000 „
20 à 1 000	=	20 000 „
20 à 600	=	12 000 „
30 à 400	=	12 000 „
35 à 300	=	10 500 „
50 à 200	=	10 000 „
90 à 150	=	13 500 „
100 à 120	=	12 000 „
100 à 100	=	10 000 „
200 à 40	=	8 000 „
800 à 20	=	16 000 „
1 000 à 10	=	10 000 „
1 200 à 5	=	6 000 „
25 000 Gew.	=	50 000 „
28 662 Gw. i. W. v. 300 000 M.		

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend empfehle ich mich zur sauberen Anfertigung von
Herren-, Damen- und Kinderwäsche jeder Art, sowie zum **Wäsche-Zuschneiden.** Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie. Indem ich um geschätzte Aufträge bitte, empfehle ich mich.
Hochachtungsvoll
Clara Wegener
wissensch. gepr. Zuschneiderin,
Thorn, Althornerstr. 234, part.
Ein tüchtiger Schlossergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
C. Labes sen., Schlossermeister,
Seglerstraße 107.

JOHANN HOFF'S Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.
Erkältung, Husten, Heiserkeit, Bleichsucht u. Körperschwäche glücklich beseitigt durch Johann Hoff's Malzpräparate.
An Herrn **Johann Hoff**, Erfinder der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilnahrungs-Präparate**, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des Kaiserl. Königl. österreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Vorkrieger der meisten Fürsten Europas, in **Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**
Das Malzextrakt-Gesundheitsbier wurde in dem chemischen Laboratorium des Herrn Professor v. Köginsky chemisch untersucht, und es ergaben sich hier Bestandtheile, welche bei Schwäche der Verdauungs-Organen, bei Atonie des Darmkanals, bei Unregelmäßigkeiten der Unterleibs-Circulation, sowie bei Brust-Affectionen, bei Anämie und Reizung zu Berstern wegen seiner beruhigenden, nährenden und stärkenden Eigenschaften mit großen und gewünschten Erfolgen in Anwendung gebracht werden können.
Prof. Dr. Granichstätten, R. K. Stadt-Physikus in Wien.
Berlin, 20. März 1886, Skalitzerstr. 29.
Bitte um eine neue Sendung von 12 Fl. Malzbier. Mein Husten ist gänzlich verschwunden, doch da mich dieses Bier ganz vorzüglich stärkt, werde ich dasselbe noch einige Zeit gebrauchen.
Paul Jobst, Techniker.
Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**
JOHANN HOFF'S concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.